

# Stephanus

## Weg der Nachfolge

Gemeinde- & Missionszeitschrift der Freien Evangeliums-Christengemeinden

# VERWURZELT UND GEFESTIGT BLEIBEN IN CHRISTUS



Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn,  
angenommen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt  
und auferbaut in ihm und gefestigt im Glauben.

Kolosser 2, 6-7

**Tief verwurzelt -  
fest im Glauben**

Seite 10

**Achtung! Falsches Brot**

Seite 14

**Die Kraft im Danken**

Seite 28

# VERWURZELT sein in CHRISTUS

Das Gleichnis unseres Herrn Jesus vom Sämann vermittelt uns ein eindrückliches Bild dafür, wie wichtig es ist, in enger Verbundenheit mit Ihm zu leben. Heute dürfen wir von Jesus lernen und uns selbstkritisch mit der Frage beschäftigen: „Wie kann ich mich tief in Ihm verwurzeln, und welche Dinge hindern mich daran?“

Im gut bekannten Gleichnis vom Sämann spricht der Herr Jesus darüber, wie der ausgestreute Samen auf unterschiedliche Böden fällt. Diese stehen sinnbildlich für die Herzeshaltung der Zuhörer. Einer der vier Böden ist besonders aussagekräftig für die Wichtigkeit eines gefestigten Glaubens. „Auf den felsigen Boden gestreut aber ist es bei dem, der das Wort hört und sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch. Wenn nun Bedrängnis oder Verfolgung entsteht um des Wortes willen, so nimmt er sogleich Anstoß“ (Mt 13,20-21). Der gute Same, das Wort Gottes, erreicht das Herz, das zunächst freudig und bereitwillig die Botschaft aufnimmt.

Die Pflanze, die auf diesem Boden sprießt, hat jedoch eine Besonderheit, die nicht sofort sichtbar ist. Sie hat keine Wurzel. Schon bald gerät sie in Schwierigkeiten, denn die Witterung, der sie schutzlos ausgeliefert ist, bringt sie in Bedrängnis. Sie kann den äußeren Einflüssen nichts entgegensetzen. Sei es Sonnenglut oder Kälte – in Stresssituationen ist sogar ihre Existenz gefährdet. Unser geistliches „Verwurzeltsein“ ist deshalb so wichtig, weil jeder Christ in der Nachfolge seines Herrn Trübsal oder Verfolgung erleben wird: „Und alle, die gottesfürchtig leben

wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden“ (2.Tim 3,12). Unser geistliches Leben entspringt der Quelle Jesu. An dieser verwurzelt zu sein, entscheidet darüber, ob und wie wir dem Feuer der Herausforderungen standhalten können.

Gott hat nach der Sintflut festgelegt, dass es auf der Erde Zeiten für Saat, Wachstum, Frucht und Ernte geben wird. In 1. Mose Kapitel 8 Vers 22 heißt es: „Von nun an soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, solange die Erde besteht!“ Jeder dieser zeitlichen Abschnitte hat seine Eigenheiten, seine Schönheit aber auch seine Herausforderungen.

Auch in unserem Alltag erleben wir immer wieder verschiedene „Wetterverhältnisse“. Sonne, Regen, Kälte und Wärme sind Teil eines natürlichen Ablaufs und wechseln sich ab. Wir müssen uns den Wetterverhältnissen anpassen und uns entsprechend darauf einstellen. Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung.“

Damit ist gemeint, dass nicht die äußeren Umstände entscheidend sind, sondern wie wir auf sie reagieren. Wie sind wir also „gekleidet“ oder „ausgestattet“ für unterschiedliche Lebensbedingungen? Um beim konkreten Beispiel Jesu zu bleiben: Sind unsere Glaubenswurzeln tief

und fest in Ihm verankert? Unabhängig davon, welche geistlichen Wetterbedingungen gerade vorherrschen, müssen unsere Glaubenswurzeln in Christus gegründet sein.

In den folgenden Abschnitten möchte ich anhand von fünf Schritten aufzeigen, wie wir gesunde und gefestigte Glaubenswurzeln in Christus entwickeln können.

## Wurzeln schlagen – durch Gebet

Unsere Glaubenswurzeln können gedeihen, wenn wir ein gesundes Gebetsleben entwickeln. Die Bedeutung des Gebets kann gar nicht genug betont werden. Auch der Herr Jesus selbst hielt es für wichtig, auf die Notwendigkeit des Gebets hinzuweisen: „Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis, um ihnen zu zeigen, dass es nötig ist, allezeit zu beten und nicht nachlässig zu werden“ (Lk 18,1). Der Apostel Paulus bestätigt dies mit der Aufforderung: „Betet ohne Unterlass!“ (1.Thess 5,17).

Ohne Unterlass oder jederzeit zu beten bedeutet, Gott vertrauensvoll alles mitzuteilen. In dem Wunsch, unser gesamtes Leben mit Ihm zu teilen, zeigt sich unsere Verbundenheit mit Jesus Christus. Ja, vielmehr ist Jesus unser Leben geworden. Jeder Gedanke, jeder Herzschlag ist untrennbar mit Ihm verbunden. Eigentlich kennt Gott unser Inneres bereits durch

und durch: „Ja, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht völlig wüsstest“ (Ps 139,4).

Aber warum beten, wenn Gott schon alles weiß? Ich bin fest davon überzeugt, dass es nicht darum geht, Gott „zu informieren“. Vielmehr geht es darum, nicht „alleine“ oder „eigenständig“ durchs Leben zu gehen, ohne Gott. Das Gebet ist Ausdruck der Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater. Mit Ihm die eigenen Sorgen zu teilen, Ihm zu danken und Ihn anzubeten, stärkt unsere Verbundenheit mit Ihm. Auch der Herr Jesus hat zu Lebzeiten auf dieser Erde zu Seinem Vater gebetet. Damit zeigt Er uns, dass das Beten ein fester Bestandteil der Verbindung zum Himmel ist (vgl. Lk 5,16).

Als das Telefon im 19. Jahrhundert erfunden wurde, waren Telefonverbindungen nur über direkte Drähte und manuelle Vermittlung möglich. Die kabellose Verbindung, die heute einfach über die Luft übertragen wird, ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Früher wäre dies undenkbar gewesen. Doch unabhängig vom technischen Fortschritt ist die Verbindung zum himmlischen Vater durch den Glauben seit jeher unmittelbar und zu jeder Tageszeit möglich. Leider nehmen wir das Gebet vergleichsweise selten in Anspruch und verpassen dadurch manche Segnung.

Bei der Ausarbeitung dieses Themas wurde ich auf das Buch „Der kniende Christ“ aufmerksam. Dabei fiel mir auf, wie viel allein dem Gebet zuzuschreiben ist, besonders auf dem Missionsfeld. Das Gebet öffnet Türen, die verschlossen sind. Es zerbricht Ketten und verändert Herzen, die steinhart waren. Unmögliches wird durch die Kraft des Gebets möglich. Deshalb stellt sich gar nicht die Frage, ob wir überhaupt beten sollen. Vielmehr lautet die Frage: Welchen Wert schreiben wir dem Gebet zu? Die biblische Wahrheit ist, dass das Gebet eine der Hauptadern im Fluss der geistlichen Quelle ist. Unser Gebet muss also erhalten, gepflegt und bei Bedarf verbessert werden.

Gott sehnt sich danach, dass wir unser Gebet zu Ihm fließen lassen, ohne dass Hindernisse dem entgegenstehen. Ob im Kämmerlein oder im gemeinsamen Gebet mit Glaubensgeschwistern – jedes Mal

sollte es unser innigster Wunsch sein, Gott im Gebet zu suchen.

### Wurzeln vertiefen – durch Gottes Wort

Unser Gebet richtet sich an Gott. Der Herr hat uns jedoch auch etwas mitzuteilen: „Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn“ (Hebr 1,1-2). Für mich ist eines der größten Wunder, dass Gottes Wort schriftlich festgehalten wurde. Der Herr hat in weiser Voraussicht ein Medium geschaffen, durch das wir Ihn heute im 21. Jahrhundert kennenlernen und immer besser verstehen

können. Gott spricht heute zu uns – durch Sein heiliges Wort, die Bibel. Und Sein Reden geschieht durch Seinen Sohn Jesus.

Damit unsere Glaubenswurzeln tiefer werden, brauchen wir Bibellese, Andacht und Predigt. Oft sind wir jedoch zu beschäftigt dafür. Wir meinen, unsere eigene Kraft und Lebenserfahrung reichten aus, um geistlich leben zu können. Das Ergebnis ist, dass wir Sein Wort beiseitelegen und verpassen, wie Er in unser persönliches Leben hineinreden will. Doch das ist ein Irrweg, denn Seine Worte sind Geist und Leben (vgl. Joh 6,63). Unser Gelingen und geistliches Wachstum hängen ganz entscheidend davon ab, wie wir auf Sein Wort achtgeben.

Wenn wir Ihm in der Schrift begegnen, wachsen wir in unserer Gotteserkenntnis: „Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich noch nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: Zeige uns den Vater?“ (Joh 14,9). Aus diesen Worten lässt sich Folgendes ableiten: Wenn wir die Bibel lesen, begegnen wir Jesus, der das Ebenbild Seines Vaters ist. Folglich begegnen wir auch Gott selbst, dem Schöpfer des Universums. Gottes Wort gibt uns also einen wahren Einblick in das Wesen Gottes. Das Gottesbild, das die Bibel vermittelt, wird vor unserem geistlichen Auge immer klarer und verständlicher, wenn wir dranbleiben und uns darin vertiefen. Die Gemeinde in Beröa hatte eine besonders edle Gesinnung.

Sie forschten täglich in den Schriften und überprüften die Aussagen der Predigt anhand des Gelesenen (vgl. Apg 17,11). Wir können die Heilige Schrift auch als einen Liebesbrief Jesu an Seine Gemeinde verstehen. Wie ein verlobtes Paar in einer liebevollen Beziehung zueinander steht, sind wir mit dem Herrn Jesus verbunden und leben in der Erwartung des persönlichen Austausches miteinander. „Dieses Geheimnis ist groß“, sagt Paulus und deutet dabei die Verbindung einer Ehe auf Christus und Seine Gemeinde (vgl. Eph 5,25-32). Diese einzigartige Verbundenheit gilt es zu vertiefen und zu erforschen. Die Süße Seines Wortes dürfen wir kennenlernen, wenn der Heilige Geist uns diese Tiefen eröffnet: „Wie süß ist dein Wort meinem Gaumen, mehr als Honig meinem Mund!“ (Ps 119,103). Jesus selbst ist das fleischgewordene Wort. Er wirkte schon von Anbeginn der Schöpfung mit und tut dies auch heute in unserem persönlichen Leben. Es hängt jedoch maßgeblich davon ab, wieviel Raum wir dem Wort Gottes in unserem Alltag schenken und somit Jesus zu uns reden lassen.

### Wurzeln festigen – durch Gemeinschaft

Für gefestigte Wurzeln in Gott ist die ständige Verbindung zu Ihm unerlässlich. Mit Gott und Jesus Christus verbunden zu sein bedeutet zugleich, mit dem Volk Gottes verbunden zu sein. „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1.Joh 1,3). Dabei sollten wir uns unbedingt fragen: Wer sind die Menschen, mit denen ich mich verbinde und wo findet diese „Gemeinschaft“ statt?

Echte Gemeinschaft entsteht durch persönliche Begegnungen mit realen Menschen. Nichts kann die Gemeinschaft mit der örtlichen Gemeinde ersetzen. Kein Online-Gottesdienst und keine digitale Kirche. Das Wesen von Gemeinschaft besteht ja darin, wirklich und unmittelbar vor Ort anwesend zu sein, echte Gottesdienste zu besuchen und aktiv mitzugestalten. Indem wir die Versammlungen aufsuchen, dienen wir einander und motivieren uns gegenseitig voranzugehen. So steht auch geschrieben: „Und lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unsere eigene

*Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr den Tag herannahen seht!*" (Hebr 10,24-25). In dieser natürlichen, persönlichen Gemeinschaft entsteht ein lebendiger Austausch mit Menschen, aber auch eine

der Ort der Anbetung, des Wortes und der Gemeinschaft. Viele Verheißungen sind ausdrücklich der Gemeinde Gottes gegeben, zum Beispiel der Segen des Abendmahls. Leben und Gemeinschaft mit Jesus sind ausschließlich Seiner Gemeinde vorbehalten und nicht der Welt.

Gleichzeitig schützen wir uns davor, durch Sünde ein verhärtetes Herz zu bekommen. Obwohl wir Christus angezogen haben, will der alte Adam in unserem Leben wieder die Oberhand gewinnen (vgl. Eph 4,22). Die Bibel beschreibt diesen Konflikt als Kampf zwischen Fleisch und Geist: *„Denn das Fleisch gelüftet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, sodass ihr nicht das tut, was ihr wollt“* (Gal 5,17). Jesus selbst ermahnt Seine Jünger: *„Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“* (Mt 26,41).

Dafür brauchen wir Gottes Kraft und Weisheit, aber auch die Bereitschaft, Veränderung durch Seine Gnade geschehen zu lassen. *„Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht!“* (2.Kor 7,1). Weil wir für Gott leben, führen wir ein besonderes Leben, dass Gott ehrt und Seinen heiligen Namen nicht beschmutzt. Das erfüllt uns mit Freude, Zuversicht und Stärke. So wird die Nachfolge des Herrn Jesus Christus keine Last oder Bürde, denn Sein Joch ist angenehm und Seine Last ist leicht.

Wenn wir jedoch unter der tatsächlichen Last der Sünde leiden, verschwenden wir viel Kraft durch diese eigentlich unnötige, schädliche und letztlich tödliche Belastung. Paulus sagt dazu: *„Denn wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist ewiges Leben ernten“* (Gal 6,8).

Wir müssen darauf achten, dass uns keine unscheinbaren Dinge von der einfachen Hingabe an unseren Herrn ablenken. Wie leicht verstricken wir uns in Sünde oder alten Gewohnheiten und werden dadurch träge im Glauben. Ein geistlicher Mensch kann ohnehin keine wahre Erfüllung in der Welt oder in irdischen Dingen finden. Denn Freundschaft mit der Welt verträgt sich nicht mit einer Verbundenheit zu Gott. Im Wunsch, heilig und für Gott abgesondert zu leben, festigt und verbessert sich unsere geistliche Widerstandskraft gegenüber allem Bösen. Heilig zu leben ist daher keine altmodische Erscheinung, sondern ein Gebot Gottes und eine Folge der völligen Hingabe an Ihn.

Unsere Glaubenswurzeln können gedeihen, wenn wir ein gesundes Gebetsleben entwickeln.

Verbindlichkeit gegenüber ihnen. Das spornt uns an, aktiv zu sein – sowohl im Geben als auch Nehmen. Die Gemeinde Gottes verkörpert den Leib Jesu, wobei Jesus selbst das Haupt ist. Genauso wenig wie der Körper ohne den Kopf leben kann, können wir als Glieder Seines Leibes ohne Ihn existieren.

Wenn du das nächste Mal vor der Entscheidung stehst, ob du am Gottesdienst teilnehmen sollst, mache dir bewusst: Jesus ist dort anwesend, zusammen mit den Menschen, die Er mit Seinem Blut erkaufte hat. Erkenne, dass du selbst Teil dieses Organismus bist und dort hingehörst: *„Ihr aber seid der Leib des Christus, und jeder ist ein Glied daran nach seinem Teil“* (1.Kor 12,27). Der Feind aber will uns isolieren und von der Herde trennen. Dann hat er leichtes Spiel, unsere geistlichen Wurzeln zu schädigen und uns vollständig von Christus und Seiner Gemeinde zu trennen.

Als Kind Gottes gehörst du ins Haus deines Vaters: *„Und er sprach zu ihnen: [...] Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“* (Lk 2,49). In deiner Ortsgemeinde findest du Glaubensgeschwister, die denselben Weg gehen und dich verstehen. Hier erhältst du Kraft und neue Impulse für deine täglichen Herausforderungen. Der Gottesdienst ist

### Wurzeln stärken – durch Heiligung

Das Neue Testament fordert die Gläubigen auf, heilig zu sein, weil Gott heilig ist. *„Sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!“* (1.Petr 1,15). Der Ausdruck „Heilig dem Herrn“ wird im Alten Testament in Zusammenhang mit dem Priesterdienst verwendet (vgl. 2.Mo 39,30). Heilig zu sein bedeutet, dabei nicht nur rein, fromm oder gottesfürchtig zu sein, sondern auch *abgesondert* zu leben. Es ist eine Gnade Gottes, dass wir für Ihn leben dürfen.

Mit unserer Bekehrung zum wahren Glauben haben wir unser ganzes Leben Gott geweiht. Das heißt, dass jeder Lebensbereich nun für Gott abgesondert sein soll. Die Fähigkeiten und Mittel, die wir besitzen, sollen wir für Sein Reich und zur Ehre Gottes einsetzen. Als Christen tragen wir den Wunsch in uns, ein Gott hingeegebenes Leben zu führen, weil wir Seine Gesinnung haben und Sein Geist in uns wohnt. Deshalb distanzieren wir uns selbstverständlich von allem, was Gott nicht ehrt oder mit der Lehre Jesu Christi nicht vereinbar ist. Im fortlaufenden Prozess der Heiligung geben wir uns Schritt für Schritt immer mehr Gottes Willen hin.

## Wurzeln pflegen – durch Liebe zu Gott

Letztendlich kommt es darauf an, dass wir Gott aus Liebe dienen. Denn alles, was nicht aus Liebe geschieht, hat keinen Wert (vgl. 1.Kor 13,1-3). Wenn wir erkennen, wie sehr Er uns durch Jesus Christus geliebt hat, wollen wir Ihm auch Liebe zurückgeben. Jesus sagt dazu: „*Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!*“ (Joh 14,15).

Sein Werk an uns ist so unbegreiflich groß, dass wir nur staunend vor Seinem Kreuz stehen können. Auch nach vielen Jahren in der Nachfolge Jesu ist dies für mich persönlich immer wieder die entscheidende

Ein geistlicher Mensch kann keine wahre Erfüllung in der Welt oder in irdischen Dingen finden.

Motivation. Auf die Liebe Jesu und Seine Hingabe an uns zu blicken und es Ihm einfach nachzumachen. Ich erinnere mich an das Begräbnis einer alten Glaubenschwester, bei der im Nachruf vor allem ihre Gastfreundschaft und Hingabe für andere Menschen betont wurden. Ihr Glaube zeigte sich in Werken, die aus echter Liebe entstanden waren. Dieses Zeugnis weckte in mir unmittelbar den Wunsch: „Ich möchte auch so sein, wie dieses vorbildliche Gemeindemitglied es war.“

Doch Vorsicht: Warum möchte ich das? Was ist meine Motivation? Nur damit am Ende andere gut über mich reden? Oder weil ich überzeugter Christ bin und Jesus liebe?

Die Liebe Gottes ist unser einziges Stärkungsmittel, um aus allen Kämpfen und Prüfungen siegreich hervorzugehen und das Feld am Ende zu behalten: „*Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt!*“ (Eph 6,13).

Wenn wir an dieser Stelle auf eigene Fähigkeiten, Meinungen und Erfahrungen bauen, berauben wir uns der Möglichkeit, in eine immer tiefere Abhängigkeit von Christus zu gelangen. Wir stehen uns dann selbst und Christus im Weg. Wenn wir jedoch erkennen, dass wir unvollkommen und unfähig sind, um aus eigener Kraft zu überwinden, wachsen wir in der Hingabe an Gott zu Ihm hin. Lasst uns nicht vergessen, dass „*die Freude am Herrn unsere Stärke ist!*“ (Neh 8,10).

Wenn unser Glaubensalltag zu reiner Routine und Formalität verkümmert und die Freude am Gottesdienst schwindet, fühlen wir uns schwach und abgeschlagen. Selbst die einfachsten Aufgaben und Herausforderungen werden uns zu schwer und wir beginnen, im Glauben zu wanken. Frische Liebe hingegen stärkt uns zu hingebungsvollem Gottesdienst und bewahrt vor bloßem Dienst nach Vorschrift. „*Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe*

*verlassen hast. Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke!*“ (Offb 2,4-5). Gott sieht jedes vollbrachte Werk und weiß genau, mit welcher Herzenshaltung wir unsere Pflichten erfüllen. Möge Er uns – wo nötig – Buße schenken und Seine Liebe in uns erneuern, damit wir Werke aus tiefer Liebe vollbringen.

### Fazit

Für standhaftes Ausharren und die Bewältigung praktischer Herausforderungen in unserem Alltag reicht ein oberflächlicher Glaube nicht aus. Um Jesus Christus unter allen Umständen folgen zu können, brauchen wir eine beständige Gemeinschaft mit Ihm. Wir müssen buchstäblich mit Ihm verwurzelt sein. In der Heiligung und durch die stetige Erneuerung unserer Liebe zu Ihm bezeugen wir unseren Glauben in der Tat, wodurch wir auch dem Bösen widerstehen können. Am Ende aber hoffen wir auf Seine Gnade, die unser Herz fest macht: „*Lasst euch nicht von vielfältigen und fremden Lehren umhertreiben; denn es ist gut, dass das Herz fest wird, was durch Gnade geschieht!*“ (Hebr 13,9). Dieser Gnade wollen wir uns anvertrauen und betend sagen: „Herr, mach uns fest in Dir.“

Valentin Paul  
Gemeinde Lappenstein

## Sind wir „Zwirnsfaden-Christen“?

Eine Mutter erzählt: Im Garten stand ein kleiner Apfelbaum, er trug seine erste Frucht. Darum bat die Mutter ihren Sohn, den Apfel nicht herunterzuschlagen, sondern reifen zu lassen. Was geschah? Beim Spielen kamen die Jungen doch zu dicht an den Baum, der Apfel fiel ab. Darüber großes Erschrecken, vielleicht auch Angst, dass die Mutter traurig sein oder etwa gar strafen würde. Was tat der kleine Mann? Er ging an den Nähtisch seiner Mutter, holte sich einen Zwirnsfaden, wickelte ihn um den Stängel des Apfels und hängte den Apfel wieder an den Baum.

Bald darauf ging die Mutter in den Garten und freute sich des kleinen Baumes und seiner Frucht. Da fiel ihr auf, dass der Apfel

nicht mehr so frisch aussah. Sie prüfte und fand, dass er gar nicht am Baum hing, sondern nur noch eine Zwirnsfaden-Verbindung bestand. Sie holte ihren Jungen und erfuhr den Zusammenhang.

Was hier mit dem Apfel geschah, stimmt leider in übertragenem Sinne für viele Menschen im Blick auf ihr Verhältnis zu Jesus Christus. Sie sind und bleiben vielfach „Zwirnsfadenchristen“, d. h.: es sieht so aus, als ob sie Christen sind, sie wollen es sein, sie halten sich zur Kirche oder vielleicht sogar zu einer Bibelstundengemeinde. Aber – sind sie wirklich mit Christus verbunden? Leben sie von Ihm und werden sie durch Ihn geleitet? Wenn das wirklich der Fall wäre, müsste

dann nicht eine ganz andere Wirkung von ihnen ausgehen? Wo ist die Frucht im Leben der „Christen“?

Jesus selbst hat ein schlichtes Gleichnis gewählt, um auszusprechen, wie es um die wirkliche Gemeinschaft mit Ihm ist. Er hat Seinen Jüngern geboten, dass sie an Ihm wie Reben am Weinstock hängen möchten, um dann immer neu echte Frucht zu bringen. Er sagt: „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!*“ (Joh 15,5).

Aus *CMV-Materialsammlung* &

*Mach ein Fenster dran*, Heinz Schäfer, Christliches Verlagshaus

Der Herr hat es zugelassen  
und uns schon einmal getragen.  
Er wird es wieder tun.

# Dankbar für schwere Zeiten

Im Frühjahr 2022 sprach Gott durch eine Offenbarung zu mir: „Gesegnet ist der Mensch, der annimmt, was ich gebe, drum vertraue mir, lege alles in meine Hände, ich bin der Herr. Ich habe alles in meiner Hand“ Wie sehr dies der Wahrheit entsprach und wie schnell uns dieses Wort einholen sollte, konnte ich damals noch nicht ahnen.

## Komplikationen nach der Geburt unserer Tochter

Unsere Tochter Eunike kam im Herbst 2022 zur Welt. Bei der Geburt gab es Komplikationen. Dabei erlitt sie eine schwere Kopfverletzung. Am Tag nach der Geburt stand die Routineuntersuchung durch den Kinderarzt an. Beim Abhören vernahm er ein Herzgeräusch, das mich sofort verunsicherte. Doch der Arzt beruhigte mich und meinte, das komme in den ersten Lebensstagen häufiger vor – manchmal sei da ein kleines Loch im Herzen, das von selbst zuwächst. Ich solle mir also keine Sorgen machen.



Eunike nach der OP, kurz vor ihrem dritten Lebensmonat.

Am selben Tag wurden wir in die Kinderklinik verlegt, da Eunike aufgrund ihrer Kopfverletzung genauer beobachtet

werden musste. Etwa eine Woche später wurde dort die U2 durch eine Ärztin nachgeholt. Sie kam zur Untersuchung und schon beim Abhören merkte ich, dass etwas nicht stimmte. Sie meinte, sie wolle am nächsten Morgen gemeinsam mit der Oberärztin weitermachen. Ich ahnte bereits, dass etwas nicht in Ordnung war, schließlich war beim ersten Abhören nach der Geburt auch schon etwas aufgefallen.

Am Tag darauf kam die Oberärztin, hörte Eunike ab und bestätigte meinen Verdacht: Das Herzgeräusch war deutlich zu laut. Wir sollten auf eine Kardiologin warten, die das Herz genauer untersuchen würde. Als sie schließlich kam, begleitete ich Eunike zur Untersuchung. Dort stellte sich heraus, dass unsere Tochter einen schweren Herzfehler hat. Eine komplizierte, aber grundsätzlich operierbare Fehlbildung, bei der das Herz in der Mitte nicht richtig geteilt ist und dadurch die Herzklappen nicht so funktionieren, wie sie sollten. Für mich war es das Schlimmste. Was ich befürchtet hatte, wurde Wirklichkeit. Ich zog mein Kind nach der Untersuchung an, hielt es ganz fest in meinen Armen und konnte nur noch weinen.

Wir durften nach Hause, mussten aber am nächsten Tag zu einem anderen Kardiologen, der die Diagnose bestätigte: Atrioventrikulärer Septumdefekt (AVSD). Er erklärte uns, was das bedeutet, welche

Risiken bestehen und dass wir wachsam sein müssen, falls sich Eunikes Zustand verschlechtert.

## Erste Verschlechterungen

Etwa eine Woche nach dem Besuch beim Kardiologen, an einem Sonntag, trank Eunike immer weniger – ein Anzeichen für eine Herzschwäche. Durch diese sogenannte Herzinsuffizienz kommt es zu einer Unterversorgung mit Sauerstoff und Nährstoffen. Wir fuhren in die Notaufnahme. Dort wurde Eunike die ganze Nacht untersucht. Am nächsten Morgen kam sie auf die Herzstation, wo es zunächst kein freies Zimmer für uns gab. Ich saß mit ihr im Spielzimmer und machte mir große Sorgen. Sie trank kaum, spuckte viel und war sehr schwach.

Noch am selben Tag wurde eine Magensonde gelegt, und ich musste lernen, diese selbst zu legen und zu bedienen. Nach zwei Wochen durften wir nach Hause, die Medikamente waren eingestellt und unserer Tochter ging es besser.

Doch schon zwei Wochen später verschlechterte sich ihr Zustand erneut. Die Medikamente mussten angepasst werden und wir wurden wieder im Krankenhaus aufgenommen. Dort blieben wir für weitere zwei Wochen und wurden anschließend nach Hause entlassen. Dankbar, aber mit der Angst, dass sich alles wiederholen könnte.

Kurz darauf verschlechterte sich Eunikes

Zustand drastisch. Der Kinderarzt ließ sie mit dem Rettungswagen in die Klinik bringen. Eunike bekam schwer Luft, ihre Lunge war voller Wasser und sie musste ständig erbrechen. Sie kam auf die Intensivstation. Nach einer Woche durfte sie zurück auf die normale Station und wir hofften erneut, dass es bergauf geht.

### Wann wird operiert?

Die Ärzte zögerten den Zeitpunkt einer Operation hinaus, weil diese normalerweise erst bei vier bis fünf Monate alten Babys durchgeführt wird. Je größer nämlich das Kind, desto größer das Herz und damit umso bessere Operationsbedingungen. Eunike war jedoch erst zwei Monate alt. Eunike wurde eingesegnet und am nächsten Tag verschlechterte sich ihr Zustand stark. Sie konnte nichts mehr bei sich behalten, hatte Atemaussetzer und nahm von Tag zu Tag weniger Flüssigkeit zu sich. Die Operation wurde immer wieder verschoben, doch wir wussten: Sie braucht sie dringend. Ich rief unseren Kardiologen an, schilderte die Situation und bat um Hilfe. Am nächsten Tag, ganz plötzlich und unerwartet, kamen mehrere Ärzte ins Krankenzimmer und teilten uns mit, dass in wenigen Tagen die Operation stattfinden sollte.

Am 29. Dezember 2022 war es dann so weit. Um 7 Uhr früh wurde Eunike in den Operationssaal gebracht. Der Abschied fiel uns unglaublich schwer, aber wir wussten, dass Gott bei uns ist. Viele Geschwister aus verschiedenen Gemeinden beteten für uns, das gab uns Trost und Halt im Herrn. Einige Stunden später kam der erlösende Anruf: Die Operation war erfolgreich! Wir durften bald zu unserem Kind auf die Intensivstation. Nach eineinhalb Wochen Krankenhausaufenthalt konnten wir endlich wieder nach Hause. Zwei Monate später, als Eunike vier Monate alt war, wurde auch die Magensonde entfernt.

### Schon wieder schwere Zeiten?

Kurz nachdem wir mit unserer Tochter Eunike all das erlebt hatten, erfuhren wir, dass ich unser zweites Wunder unter dem Herzen trug. Natürlich kamen sofort Ängste in mir auf. Ich versuchte mich zu beruhigen, redete mir zu, dass diesmal sicher alles gut werden würde. Doch dann sprach Gott erneut durch eine Offenbarung zu mir: „Meine Tochter, ich sage dir, es wird Kummer geben in deinem Haus. Oh Tochter, komm zu mir und vertraue dich mir an, damit ich dich durchführen kann. Meine

Tochter, alles ist in meiner Hand.“ Diese Worte trafen mich tief. Ich wusste, dass wieder eine schwere Zeit auf uns zukam. Durch die Vorgeschichte mit Eunike bekam ich von meiner Frauenarztpraxis eine Überweisung zur Feindiagnostik. Dort fand die Untersuchung statt und als ich die Diagnose hörte, wollte ich sie zunächst nicht glauben:

Das zweite Kind hatte denselben Herzfehler wie Eunike: Wieder ein AVSD. In diesem Moment brach für mich eine Welt zusammen. Die Zeit mit Eunike war geprägt von Krankenhausaufenthalten, Operationen und Tränen. Die ersten Monate unseres Kindes konnten wir nicht so erleben, wie andere Eltern sie erleben dürfen. Ich hatte gehofft, dass diesmal alles anders werden würde. Noch einmal denselben Weg zu gehen, dieselbe Angst, dieselben Sorgen zu haben, war unvorstellbar.

Mein Mann und ich mussten beide die Diagnose erst einmal verarbeiten. Es war schwer, darüber zu reden. Wenn mich jemand darauf ansprach, wusste ich kaum, was ich sagen sollte. Aber tief in meinem Herzen wusste ich:

Der Herr hat es zugelassen und hat uns schon einmal getragen. Er wird es wieder tun.

### Gottes Gnade ist groß

In dieser Schwangerschaft wurde viel für uns gebetet – in der Gemeinde, in der Familie, unter Freunden. Es wurden Gebete mit Ölsalbung verrichtet und für das Kind Fürbitte gehalten. Ich wusste, Gott ist mit uns.

Unser Sohn Josiah kam in derselben Klinik zur Welt, in der Eunike operiert wurde. Die Geburt verlief gesegnet. Josiah wurde schon nach einer Woche medikamentös gut eingestellt, sodass wir nach etwa zweieinhalb Wochen nach Hause durften. Ich war so dankbar, Josiah ging es besser als Eunike zu jener Zeit. Erst da wurde mir bewusst, wie schwer es bei ihr eigentlich gewesen war und wie sehr Gott uns diesmal entgegenkam.

Mit fünf Monaten wurde Josiah operiert. Die Operation verlief gut, Gott sei Dank! Nach der Operation bekam er eine Sonde und es folgten schwere Tage. Genau wie Eunike durchlebte auch er einen starken Medikamentenentzug. Vier Tage und Nächte lang schrie er ununterbrochen. Es war kaum auszuhalten. Doch Gott führte uns auch durch diese Zeit.

Beide Kinder wurden zusätzlich auf das Downsyndrom getestet, da es häufig in

Kombination mit diesem speziellen Herzfehler auftritt. Gott sei Dank war der Befund unauffällig, Eunike und Josiah sind beide nicht davon betroffen. In all dem zeigte uns Gott, dass Er allein über Leben und Tod bestimmt, dass Er Krankheit und Gesundheit in Seiner Hand hält. Wir sahen Eltern, die die Entscheidung treffen mussten, ob die lebenserhaltenden Geräte ihrer Kinder abgeschaltet werden sollten oder nicht, eine unvorstellbare Situation. Und wir erkannten, wie groß die Gnade Gottes ist, dass gerade unsere Kinder leben dürfen. Wenn man ihren Krankheitsverlauf nicht kennt, würde man nicht einmal ahnen, was sie durchgemacht haben.



Josiah direkt nach der OP,  
im Alter von fünf Monaten.

Heute sind wir einfach nur dankbar: Dankbar, dass unsere Kinder bei uns sind. Dankbar, dass Gott uns durchgetragen hat. Dankbar, dass so viele Menschen für uns gebetet und uns geistlich gestützt haben. Es war keine leichte Zeit, aber mit Gottes Hilfe haben wir alles überstanden.

Und heute wissen wir:

Nichts ist selbstverständlich.

Jedes Leben ist ein Geschenk.

Und Gottes Hand ist stärker als jede Angst.

Karina Spitzer, Gemeinde Tostedt



Hast du auch etwas mit Gott erlebt? Eine Gebetserhörung, eine Führung, Gottes Eingreifen im Großen wie auch im Kleinen, Gottes Schule ...

Du möchtest dich mit Familie Spitzer über dieses Zeugnis austauschen?

Dann schreib uns:  
info@stephanus-  
zeitschrift.de  
oder auf  
0163 1481166

# BESTÄNDIGKEIT und ihre Geheimnisse

Ein Auf und Ab, ein Aufleuchten in der Dunkelheit oder ähnliche Bilder können unser Leben treffend beschreiben. Gesundheit, Finanzen, soziale Beziehungen und andere Lebensumstände verändern sich und wir lernen, damit umzugehen. Doch leider müssen wir manchmal feststellen, dass auch unser Glaube ins Wanken geraten kann.

Jakobus 1,6–8 betont die Gefahr mangelnder Beständigkeit und zeigt, dass unsere Zweifel verhindern, etwas von Gott zu empfangen. Wenn wir uns von der Quelle der Weisheit abwenden, bleiben Gebet und Hoffnung oft ohne Antwort, und unser Glaube wird geschwächt. Die Gnade Gottes ist so mächtig, dass der Herr Jesus die Menschen immer wieder zu sich ruft, um sie aufzubauen. Doch gerade wenn wir Ihn aus dem Blick verlieren, wiegen wir uns durch diese Gewissheit in trügerischer Sicherheit. Die Furcht Gottes nimmt ab, und wir sagen uns, dass ja noch immer Zeit zur Umkehr bleibt.

„Der Weg des Lebens führt den Klugen aufwärts, dass er meide die Tiefen des Todes“ (Spr 15,24/LUT). So sagte es der weise Salomo. Es ist ein stetig ansteigender Weg, gewiss nicht leicht, aber der einzig richtige. Er ist ein Sinnbild der Beständigkeit, ohne Zweifel oder Umkehr. Dem Herrn Jesus nachzufolgen bedeutet, dass es in der Nachfolge keinen Stillstand gibt. Täglich müssen wir Versuchungen durch eigene Begierden widerstehen, geraten unter Spott und müssen im geistlichen Kampf standhaft bleiben. All dies zehrt an unseren Kräften und will uns zum Stillstand oder zur Umkehr bewegen.

Doch die Heilige Schrift offenbart uns die Geheimnisse der Beständigkeit. Eine dieser Schatztruhen finden wir in Kolosser 2,6–7: „Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt auch in

ihm, gewurzelt und auferbaut in ihm und gefestigt im Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, und seid darin überfließend mit Danksagung.“ Paulus zeigt hier, wie fest der Glaube in der Nachfolge Christi stehen soll. Lasst uns diese Verse Schritt für Schritt betrachten.

## „Wie ihr nun Christus angenommen habt ...“

Mit diesen Worten fordert uns der Apostel Paulus auf, im Herrn Jesus zu wandeln – so, wie wir Ihn angenommen haben. Warum erinnert Paulus die Gemeinde hier an die Anfänge ihres Glaubens? Hier zeigt sich die Handschrift des Heiligen Geistes. „Am Anfang schuf Gott ..., der von Anfang an ...“ und ähnliche Formulierungen machen deutlich, dass Gottes Wort und Handeln von Anfang an Bestand haben und beständig sind.

Wie war nun diese Anfangszeit und wie tief prägt sie uns in der Nachfolge Christi? Rückblickend auf den Beginn der Gemeinde in Galatien schrieb Paulus einst: „Wie wart ihr dazumal selig zu preisen!“ (Gal 4,15/LUT). Für jeden Christen ist es wichtig, sich immer wieder an diese Anfangszeit zu erinnern: die Gemeinschaft mit dem persönlichen Erlöser, die Vergebung der Sünden, die spürbaren Veränderungen nach der Bekehrung, die Taufe mit dem Heiligen Geist und schließlich der Bund mit dem Herrn durch die Wassertaufe. Die Heilige Schrift nennt dies „die erste Liebe“ (vgl. Offb 2,4), die im Laufe der Zeit oft in den Hintergrund rückt.

Als König David Buße tat, flehte er: „Gib mir wieder die Freude an deinem Heil“ (Ps 51,14). Die Erinnerung bewegte ihn und gab ihm zugleich Hoffnung, die Gnade Gottes erneut zu erfahren. Er kannte den Zustand der Gewissheit seines Heils und flehte, bis diese Gewissheit wieder wie einst einkehrte. Besonders in schwierigen Lebenssituationen schenkt uns dies Hoffnung und Mut, im Glauben auszuharren und auf Hilfe sowie Vergebung zu hoffen. Ein Mensch, der als Jugendlicher vom Glauben abgefallen war, erzählte mir in einem Gespräch: „Egal was ich tat, ich wusste, dass es Gott gibt und dass ich zu Ihm zurückfinden muss.“ Diese Überzeugung entsprang seiner Erfahrung mit Gott in der Bekehrung. Natürlich müssen wir verstehen, dass nicht alles so bleiben darf wie am Anfang. Anfängliche Fehler, mangelnde Gotteserkenntnis und Ähnliches dürfen uns nicht dauerhaft begleiten. Vielmehr soll uns der Wunsch nach Erfüllung mit dem Heiligen Geist und nach innerem Frieden mit unserem Schöpfer – wie einst – zu guten Veränderungen drängen.

## „... so wandelt auch in ihm“

Von der Kanzel hören wir diesen Zuruf oft, doch wie sieht es in unserem Alltag tatsächlich aus? Ohne Jesus geht es uns nicht anders als den Jüngern damals am Berg der Verklärung. Kaum war Er fort, gerieten Seine Jünger in einen Streit mit den Pharisäern (vgl. Mk 9,14). Jesus selbst sagte während des letzten Abendmahls

zu seinen Jüngern: „*Getrennt von mir könnt ihr nichts tun*“ (Joh 15,5/ELB). Er erklärte ihnen außerdem, dass es bedeutet, in Seiner Liebe zu bleiben, wenn wir Seine Gebote halten (vgl. Joh 15,10; 1.Joh 4,8). Eine praktische Nachfolge Jesu zeigt sich somit in der Einhaltung Seiner Gebote. Eine oberflächliche Erfüllung religiöser Pflichten kann jedoch leicht ins Gegenteil umschlagen und pharisäische Züge annehmen.

Wie zu Jesu Zeiten gibt es auch heute Menschen, die sich auf ihre „christlichen Wurzeln“ berufen, aber keine wirkliche Erkenntnis Gottes haben. Sie werden in das Glaubensleben ihrer Eltern hineingeboren, erfüllen äußere Pflichten und belassen es dabei. Letztlich folgen sie aus Gewohnheit oder anderen Motiven der Masse oder wenden sich irgendwann ganz ab. So lassen sie das kleine Licht, das an Gott und Glauben erinnert, erlöschen und versuchen, den Drang nach Wahrheit und Reinheit zu unterdrücken. Ist es also ausreichend, bloß seine Pflichten zu erfüllen? Als Jesus gefragt wurde, wie man Gottes Werke tun könne, antwortete Er: „*Glaubt an den, den er gesandt hat*“ (Joh 6,29).

Sicher kann die Überzeugung, alles Notwendige für die Ewigkeit getan zu haben, uns eine Zeit lang beruhigen. Doch

als die Juden Jesus hörten, entbrannte in ihnen die Frage: „Wie können wir Gottes Werke tun?“ Sie erkannten den Unterschied zwischen ihrem Leben und dem Leben Jesu. Er sah sowohl ihren Eifer und ihre Opferbereitschaft als auch ihre Oberflächlichkeit und Sünden. Doch Er forderte vor allem den Glauben. Der Glaube bewegt uns dazu, Glaubenswerke zu tun (vgl. Jak 2,14-23), und ohne Glauben können wir Gott nicht gefallen (vgl. Hebr 11,6). Im Herrn Jesus zu wandeln bedeutet also, durch den Glauben Seinen Willen zu erkennen und Seine Gebote zu halten.

### „... gewurzelt und aufbaut in ihm und gefestigt im Glauben“

Aufbau und stetiges Wachstum sind möglich, wenn sie aus unserem innigen Verhältnis zu Gott entstehen. Unsere Motivation entspringt dann nicht kurzfristigem Aktivismus, sondern dem Wunsch, den Willen Gottes zu erfüllen. Dabei übernimmt das Gewissen eine wichtige Kontrollfunktion. Innere Veränderungen, die zunächst als

gute Vorsätze erscheinen, wecken den Drang, auch langfristig entsprechend zu handeln – etwa ein regelmäßiges und stabiles Gebetsleben zu führen. Mit der Zeit werden diese Veränderungen Teil unseres Alltags und prägen unsere Gewohnheiten sowie unseren Charakter. Anfangs kämpft man vielleicht noch mit sich selbst um Zeit für das Gebet. Doch durch Beständigkeit wird es selbstverständlich – ähnlich wie Schlafens- oder Arbeitszeiten. Vorsätze werden durch Übung zur Gewohnheit und gelebte Gewohnheiten formen die Eigenschaften unseres Wesens. Jesus vergleicht den Glauben mit einem Samen. Warum nicht mit einem Felsen oder etwas anderem, das auf den ersten Blick mächtig und beständig erscheint? Ein Same mag klein sein und ist auf Umwelt und Umstände angewiesen. Doch ihn zeichnet etwas Entscheidendes aus: Er trägt Leben in sich. Ein solcher Glaube kann Berge versetzen.

Neue Energie aus Nährstoffen zu gewinnen, ist eine Fähigkeit, die nur ein lebendiger Organismus besitzt. Selbst Verletzungen und Krankheiten führen nicht zwangsläufig

zum Tod, sondern können geheilt werden. So soll auch unser Glaube durch

die Erkenntnis Gottes an Kraft gewinnen und unsere Unvollkommenheiten überwinden (vgl. Eph. 4,13). Durch den Glauben erhalten wir das zurück, was wir täglich an Kraft und Überwindung einsetzen. So wird das, worauf wir hoffen, zur Wirklichkeit und wächst zur Überzeugung dessen, was wir nicht sehen (vgl. Hebr 11,1). Gefestigt im Glauben zu sein bedeutet, dass er alle Bereiche unseres Lebens durchdringt. Er ist so fest verankert, dass er nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken ist. Ob dies tatsächlich der Fall ist, zeigt sich allein an der Wirkung des Glaubens in unserem Leben. Paulus fordert uns auf, „*darin überfließend*“ zu sein („überreich“, Elberfelder Übersetzung). Der Einfluss des Glaubens soll keine Grenzen kennen, weder durch unsere Möglichkeiten noch durch Lebensumstände. Die Dankbarkeit für den Glauben und die Gotteserkenntnis zeigt, dass wir Gott als Ursache und Quelle des Erfolgs im Glaubensleben anerkennen. Diese Überzeugung bewahrt uns vor Stolz und Überheblichkeit, die bekanntlich vor dem Fall kommen.

Die Verwurzelung im Herrn geschieht

im Verborgenen. Ein Gebet im Verborgenen, Fasten vor dem, der in das Verborgene sieht und das Festhalten in der evangelischen Lehre sind für den Herrn von unschätzbarem Wert (vgl. Mt 6,6; Mt 6, 17-18; 1.Tim 4,16). Sich nach innen zu wenden und den Herrn zu suchen, zwingt uns, unsere Gesinnung im Sinne des Evangeliums und der Führung des Heiligen Geistes zu erneuern. Dadurch gewinnt der Glaube an Tiefe und unser Dienst für den Herrn wird vernünftig (vgl. Röm 12,1-2).

### „... so wie ihr gelehrt worden seid“

Es ist leider weit verbreitet, die Erfahrungen von Glaubensgeschwistern oder bewährte Lehren infrage zu stellen. Unsere Glaubensgrundlage bildet zweifellos das Wort Gottes. Dennoch bewahrt uns die praktische Beachtung der Gebote, gestützt auf die Erfahrungen der Geschwister, oft vor eigenen Fehlern. Ein Bruder sagte einmal: „Die Erfahrung ist sehr teuer, doch gebraucht kann man sie günstiger haben.“ Die Strategie des Feindes bestand von Anfang an darin, alles zu hinterfragen. Schon im Garten Eden stellte er im Gespräch mit Eva die Frage, ob das, was Gott gesagt hatte, wirklich stimmen könne. Die Lehre, die sich bewährt hat, durch die wir Frieden mit Gott fanden und die Taufe mit dem Heiligen Geist empfangen, stellen wir manches Mal infrage, um unseren Begierden nachzugeben oder unser Versagen zu rechtfertigen. Das bringt uns im Glaubenswandel nicht voran, sondern führt uns zurück zu den nichtigen Anfängen unserer sündigen Natur. Salomo sagte dazu: „*Der Weg des Narren ist richtig in seinen Augen, aber ein Weiser hört auf guten Rat*“ (Spr 12,15). Die Fähigkeit, Belehrung anzunehmen, offenbart nicht unsere Unvollkommenheit, sondern zeigt geistliche Reife und Weisheit.

Wir können also zusammenfassen, dass Beständigkeit kein frommer Wunsch, sondern die einzige Möglichkeit ist, dem Herrn treu zu dienen. Es ist durchaus möglich, ihre Geheimnisse zu verstehen und den Alltag danach auszurichten. Die Fähigkeiten und die notwendige Kraft dazu wurden uns bereits durch die Erkenntnis Gottes geschenkt (vgl. 2.Petr 1,3). Nun liegt es an jedem von uns, täglich die praktischen Schritte zu gehen.

Eugen Stach  
Gemeinde Kempten



## TIEF verwurzelt – FEST im Glauben

Es gibt Zeiten, da fühlt sich der Glaube stark an, lebendig, voller Freude. Und dann gibt es Tage, an denen man sich leer, schwach oder müde fühlt. Darüber schreibt Paulus im Kolosserbrief. Er erinnert uns daran, dass echter Glaube nicht von unseren Gefühlen lebt, sondern von der Beziehung zu Jesus. So wie ein Baum seine Kraft nicht aus den Blättern zieht, sondern aus dem, was unter der Erde verborgen ist: seinen Wurzeln.

### 1. Wurzeln statt Oberflächlichkeit

Wenn Paulus im Kolosserbrief davon spricht, dass wir „verwurzelt“ sein sollen, benutzt er ein Bild, das jeder versteht: einen Baum.

Ein Baum lebt nicht von seiner schönen Krone, nicht von den Blättern, die im Wind rascheln, sondern von dem, was man nicht sieht: den Wurzeln. Sie sind verborgen und unsichtbar, aber sie entscheiden, ob der Baum stehen bleibt oder beim ersten Sturm umfällt.

Genauso ist es mit unserem Glauben. Was man von außen sieht – Gottesdienstbesuche, Mitarbeit in der Jugend, Hören christlicher Musik – das ist alles wichtig. Aber das Entscheidende geschieht unsichtbar: in einer persönlichen Beziehung zu Jesus, im Gebet, im stillen Bibellesen.

Ein Baum ohne Wurzeln kann für eine gewisse Zeit noch gut aussehen, aber er wird vertrocknen – das ist eine Frage der Zeit. Genauso ist es mit dem Glauben, der nicht in Christus verwurzelt ist. Jeremia beschreibt das sehr eindrücklich: „Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte“ (Jer 17,7–8/ LUT). Ein solcher

Baum verdorrt nicht, auch wenn Dürrezeiten kommen.

Was bedeutet das für uns Jugendliche? Prüfungen, Versuchungen von innen, Druck von Freunden, Konflikte mit Eltern oder Zukunftsängste – das sind alles Stürme. Ob wir stehen bleiben, hängt davon ab, wo wir verwurzelt sind.

Die Frage ist also: Wohin wachsen unsere Wurzeln? Jeder Mensch verwurzelt sich irgendwo. Manche graben ihre Wurzeln in Likes und Anerkennung in Social Media, andere in ihren schulischen Leistungen oder im Sport und Hobby. Doch das alles trägt nicht durch, wenn das Leben wirklich hart wird. Nur Jesus Christus ist ein Boden, der wirklich hält. Das müssen wir tief in unseren Herzen verstehen. Darum fordert Paulus auf: *Lasst euch tief verwurzeln in Christus!* (vgl. Kol 2,7). Das kostet natürlich Zeit, Disziplin und manchmal auch Verzicht. Ich weiß, dass wir diese Dinge heute sehr ungerne hören, wo wir doch in der modernen Zeit so eine Vielfalt an allem Möglichen zu jeder Zeit haben und uns nichts entsagen wollen. Aber es lohnt sich, weil nur so ein Glaube entsteht, der nicht beim ersten Windstoß umfällt, sondern standhaft bleibt.

### 2. Zwischen Begeisterung und Alltag

Sonntag: Der Gottesdienst war stark, das Wort hat uns getroffen, vielleicht sogar begeistert. In solchen Momenten fühlt sich der Glaube lebendig an, kraftvoll und wir

sind voller Freude. Doch kaum beginnt der Montag, ist vieles davon wie weggeblasen. Der Alltag nimmt uns ein, der Kopf ist voll, die Gedanken wandern und plötzlich scheint alles weit weg, was gestern noch so real war. Warum ist das so?

Genau hier beginnt der Kampf, den viele kennen – dieser Wechsel zwischen Begeisterung und Ernüchterung. Wir spüren, wie sehr unsere Gefühle unser geistliches Leben beeinflussen. Einmal sind wir obenauf, dann wieder entmutigt, leer und müde. Paulus beschreibt in Römer 7 diesen inneren Zwiespalt: *„Denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern“* (Verse 22–23). Er kennt das Hin und Her – das Wollen und Nicht-Vollbringen. Doch das Entscheidende ist, dass Paulus nicht dort stehen bleibt. Er ruft aus: *„Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“* (Vers 25). Sein Halt liegt nicht in seiner Gefühlslage, sondern in der Tatsache, dass er in Christus ist. Genau das greift auch der Kolosserbrief auf: *„Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt auch in ihm“* (Kol 2,6). Der Glaube gründet nicht auf dem, was wir fühlen, sondern auf dem, was Gott getan hat. Unser Stand in Christus hängt nicht davon ab, ob wir gerade begeistert oder niedergeschlagen sind. Christus bleibt derselbe – beständig, treu und fest. Gefühle sind wie die Jahreszeiten: Frühling,

Sommer, Herbst und Winter. Der Baum verändert sein Aussehen – mal blüht er, mal trägt er Früchte, mal verliert er alles Laub und im Winter wirkt er kahl und leblos. Doch die Wurzel bleibt unverändert. Sie ist unsichtbar, aber sie hält das Leben fest. Genauso ist es im Glauben: Die äußere Krone unseres Lebens verändert sich, aber die Wurzel, unsere Beziehung zu Christus, bleibt.

Oft vertauschen wir die Reihenfolge: Gefühle → Wahrheit → Glaube.

Doch eigentlich verhält es sich umgekehrt: Glaube → Wahrheit → Gefühle.

Ich will das kurz an einem Beispiel erklären. Kennst du das Gefühl: Gott liebt mich nicht? Das kommt dir bestimmt bekannt vor. Oder das Gefühl, Gott hört mich nicht oder Er vergibt mir nicht oder... Ich könnte diese Liste so weiterführen. Solche Gedanken schleichen sich oft leise ein, manchmal nach einer Enttäuschung, manchmal in Momenten, in denen wir uns leer fühlen. Das Problem ist, wir fangen an, diesen Gefühlen zu glauben: Gefühle → Wahrheit → Glaube. Wir fühlen etwas und das wird für uns zur Wahrheit und an diese „Wahrheit“ fangen wir an zu glauben: Gott liebt mich nicht, sagt mir mein Gefühl und ich nehme das Gefühl so an. Es wird zu meiner Wahrheit. Das Problem hierbei ist, dass ich anfangs, mich so zu verhalten, als wäre es Wirklichkeit. Ich ziehe mich zurück, bete weniger, verliere Freude und mit der Zeit wird aus meinem Gefühl eine feste Überzeugung: Ich bin allein, Gott ist weit weg. Aber genau hier müssen wir umdenken. Wenn wir glauben, was Gott gesagt hat, richten wir uns auf die Wahrheit aus. Die Wahrheit, dass wir in Christus angenommen sind, steht fest, ohne, dass wir etwas dabei fühlen. Daraufhin verändern sich dann aber auch unsere Gefühle. Glaube → Wahrheit → Gefühle. Es ist wie mit einem Kompass: Egal, wie ich ihn drehe, der Pfeil zeigt immer nach Norden. Der Norden steht für Christus. ER verändert sich nicht. Aber wenn ich den Kompass verdrehe, kann es so aussehen, als würde der Pfeil in eine andere Richtung zeigen. Wenn ich mich dann nach meinem Gefühl richte, laufe ich vielleicht nach Süden, obwohl die Wahrheit ganz klar nach Norden weist.

Genauso ist es im Glauben: Gottes Wahrheit bleibt unverändert, egal, wie sehr sich meine Gefühle drehen oder wie unruhig mein Herz ist. Wenn ich mich an dem ausrichte, was Gott gesagt hat, an Seinem

„Norden“, dann bleibe ich auf Kurs, auch wenn sich alles um mich herum zu drehen scheint. Darum: lass dich nicht hin- und herwerfen von dem, was du gerade empfindest. Deine Gefühle dürfen echt sein, aber sie sind kein Maßstab. Der Maßstab ist Christus. Auf Ihn zu bauen heißt, fest im Glauben zu bleiben. Auch wenn die Jahreszeiten deiner Gefühle wechseln, Christus bleibt derselbe.

### 3. Geistliches Wachstum braucht Zeit

Nicht immer sehen wir sofort Ergebnisse oder große Fortschritte, doch das bedeutet nicht, dass nichts passiert. Oft wirkt Gott im Verborgenen. Prozesse laufen, ohne dass sie gleich sichtbar sind. In Jesaja 55,10–11 beschreibt Gott selbst, wie Sein Wort auf unser Herz wirkt: *„Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende“* (LUT).

Deine Gefühle dürfen echt sein, aber

sie sind kein Maßstab. Der Maßstab ist Christus.

Das begeistert mich an der Bibel: Gott gebraucht Dinge aus unserem Alltag, um uns tiefe geistliche Wahrheiten zu zeigen. Wir sehen den Regen und den Schnee, wir beobachten, wie alles befeuchtet wird – aber was wir nicht sehen, ist das, was unter der Erde geschieht. Dort beginnt das eigentliche Wunder. Das Wasser dringt tief ein, löst etwas aus, setzt Prozesse in Gang. Die Erde wird fruchtbar, beginnt zu grünen und daraus entsteht Leben. Und dann geschieht etwas Doppeltes: Aus dieser Frucht entsteht Samen zum Säen und Brot zum Essen. Samen – damit das, was in mir wächst, weitergegeben werden kann.

Brot – damit ich selbst gestärkt werde und geistlich wachse.

Deshalb: Lass dich nicht entmutigen, wenn du noch keine Ergebnisse siehst. Gott beginnt Sein Werk, und Er vollendet es auch. Aber Wachstum braucht Zeit. Zeit, in der du dich in Christus verwurzelst, Sein Wort aufnimmst und Ihm Raum gibst, in dir zu wirken.

Manchmal sieht man das Wachsen erst, wenn man zurückblickt. Doch Gott arbeitet – leise, tief und treu.

Meine Verantwortung ist es, wie Paulus im Kolosserbrief sagt, mein Leben in Christus zu führen, so wie ich Ihn angenommen habe. Das bedeutet: Ich begeben mich immer wieder unter diesen Regen und Schnee, die in mir das Werk Gottes bewirken. Unter dem Regen Seines Wortes zu stehen und dabei meinen Regenschirm geschlossen zu lassen – das ist meine Aufgabe. Denn bei diesem Regen brauche ich keinen Schirm. Doch leider spanne ich ihn viel zu oft auf – aus Bequemlichkeit, aus Ablenkung oder aus Angst, dass mir das Wort zu nahe kommt. Aber nur wer den Schirm schließt, wird wirklich durchdrungen – und genau dann beginnt Wachstum.

### 4. Was „in-Christus-bleiben“ bedeutet

Was bedeutet das eigentlich heute – „in Christus zu bleiben“?

Lange Zeit hatte ich Schwierigkeiten damit, diese Aufforderung in meinem eigenen Leben umzusetzen. Ich dachte oft, dass es bei mir einfach nicht funktioniert, was die Bibel da sagt. Manches erschien mir realitätsfern, gerade dann, wenn mein Gefühl etwas ganz anderes sagte.

Jesus benutzt auch hier wieder ein Bild aus der Natur: den Weinstock und die Rebe. Und auch hier geht es um Wachstum. Eine Pflanze ist abhängig von ihrer Umgebung: vom Gärtner, vom Standort, vom Regen zur richtigen Zeit. All das braucht sie, um zu wachsen und Frucht zu bringen. *„Bleibt in mir, und ich bleibe in euch“*, sagt Jesus in Johannes 15,4. Doch wie kann ich das ganz real in mein Leben übertragen? Was bedeutet es konkret, heute *„in Christus zu bleiben“*? Wie sieht das aus, wenn ich morgens aufstehe, in die Schule oder zur Arbeit gehe, mit Menschen rede oder einfach meinen Alltag lebe? Das klingt einfach, aber gerade heute ist das eine der größten Herausforderungen.

„Bleiben“, das heißt beständig verbunden, verwurzelt zu bleiben, nicht nur kurz begeistert zu sein. Heute leben wir in einer Welt, die uns ständig in Bewegung hält. Alles verändert sich: Trends, Meinungen, Stimmungen. Wir sind dauernd erreichbar, informiert, abgelenkt.

Und genau in dieser ständigen Bewegung

sagt Jesus: Bleib. Bleib bei Mir, auch wenn alles andere dich zieht. In Christus zu bleiben bedeutet, dass ich meine Verbindung zu Ihm *bewusst* halte. Ich verbringe Zeit mit Ihm im Gebet, in Seinem Wort, in Gemeinschaft mit Ihm. Nicht als Pflicht, sondern als Beziehung. Denn wer mit Christus verbunden bleibt, lebt aus Seiner Kraft, nicht aus der eigenen. Wenn ein Ast vom Weinstock getrennt wird, verdorrt er. Aber solange er verbunden bleibt, fließt Leben, still und unsichtbar, aber kraftvoll. So ist es auch mit uns. Wenn wir an Jesus hängen, fließt Sein Leben in uns hinein. Diese Verbindung ist nicht nur etwas, das man einmal erlebt hat, sie muss täglich gepflegt werden.

Bleiben heißt auch, sich nicht mitreißen zu lassen. Es gibt viele Stimmen, die um unsere Aufmerksamkeit kämpfen. Aber nicht jede Stimme führt zum Leben. Manchmal bedeutet „bleiben“, ganz bewusst *Nein* zu sagen zu Ablenkung, zu Kompromiss, zu Oberflächlichkeit.

In Christus zu bleiben bedeutet, mich immer wieder auf Ihn auszurichten, selbst wenn ich abgelenkt war oder gefallen bin. Ich kehre zurück, weil ich weiß, dass dort mein Platz ist.

Bleiben ist kein Zufall, es ist eine Entscheidung, jeden Tag neu.

Und wenn du dranbleibst, wirst du merken: Bleiben in Christus heißt nicht stehen zu bleiben, sondern beständig zu wachsen, aber in die richtige Richtung. In Seine Nähe. In Seine Liebe. In Seine Wahrheit.

In Christus zu bleiben ist kein leeres Wort. Es bringt Ergebnisse, sichtbare und unsichtbare.

Jesus sagt: *„Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht“* (Joh 15,5). Das ist keine Anforderung, sondern eine Zusage. Wenn ich mit Jesus verbunden bleibe, fängt etwas in meinem Leben an, sich zu verändern, nicht von außen nach innen, sondern von innen nach außen. Manchmal merken wir es gar nicht sofort, aber Menschen um uns herum spüren es: da ist Friede, da ist Liebe, Geduld und Freundlichkeit. Das sind die Früchte, die der Heilige Geist wachsen lässt.

Frucht entsteht nicht durch Anstrengung, sondern durch Verbindung. Die Rebe muss sich nicht krampfhaft bemühen, Trauben zu produzieren. Sie bleibt einfach am Weinstock und das Leben des Weinstocks fließt in sie hinein. Genauso

ist es mit uns. Wenn wir in Jesus bleiben, fließt Sein Leben in uns hinein und Frucht entsteht ganz natürlich.

Vielleicht denkst du, dein Leben trägt gerade wenig Frucht. Aber bleib dran. Bleib in Christus.

Denn da, wo du verbunden bleibst, da wächst etwas, auch wenn du es noch nicht sehen kannst. Und wenn du zurückblickst, wirst du erkennen: Es war nicht meine Kraft, die Frucht brachte, sondern das Leben, das aus Christus in mich hineingeflossen ist.

## 5. Fest im Glauben

*„Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt auch in ihm, gewurzelt und auferbaut in ihm und gefestigt im Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, und seid darin überfließend mit Danksagung“* (Kol 2,6-7).

Das ist ein warnendes, aber zugleich ermutigendes Wort an unsere Zeit, an dich und an mich. Es gibt Halt und Beständigkeit in einer unbeständigen Welt, die voller Angst, Sorgen und Dunkelheit ist. Eine Welt, in der viele innerlich zerbrechen und sich fragen, wohin das alles noch führen soll. Doch wir haben ein Ziel, das wir nie-

Frucht entsteht nicht durch Anstrengung,  
sondern durch Verbindung.

mals aus den Augen verlieren dürfen: Wie wir Christus einst angenommen haben, so sollen wir unser Leben auch führen — in Ihm verwurzelt, auf Ihn gebaut, fest im Glauben, wie wir gelehrt worden sind und dabei reich werden in der Danksagung. Wenn ich mir das so durchlese, sehe ich hier eigentlich eine geistliche Vollausrüstung für jede Situation. Doch das Problem beginnt dort, wo wir von dieser Ausstattung nichts wissen.

Darum ist der Satz *„gefestigt im Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid“* so entscheidend.

Gott sprach einmal: *„Mein Volk geht zugrunde aus Mangel an Erkenntnis“* (Hos 4,6). Der Glaube kommt aus dem Wort und durch das Wort kommt Erkenntnis, Erkenntnis über Gott, über Seinen Willen und über Seine Wege. Und daraus kommt die Kraft, um im Heute zu bestehen. Wir leben aber in einer Welt, die nach geistlichem Fastfood verlangt. In einer Zeit, in der Shorts und KI unsere Aufmerksamkeit fesseln, in der man kaum noch warten oder suchen muss, um Antworten zu bekommen, haben wir

verlernt, in der Stille vor Gott zu bleiben. Wir wollen schnelle Resultate und nicht warten. Doch gerade dort, im Stillewerden vor Gott, werden wir fest im Glauben. Ich erinnere mich an eine Offenbarung, die in unserer Gemeinde geteilt wurde. Sie war für mich sehr eindrücklich. Gott zeigte ein Waldstück voller Bäume. Ein Sturm kam auf, stark und heftig. Nachdem der Sturm vorüber war, lagen einige Bäume am Boden, meist junge, aber nicht nur. Und Gott zeigte warum: Ihre Wurzeln waren zu flach. Nach außen sah alles schön aus – grüne Krone, junger, kräftiger Stamm – aber unter der Oberfläche fehlte der Halt. Genau das meint Paulus, wenn er dazu auffordert, *„fest im Glauben“* zu sein: verwurzelt zu bleiben, die Wurzeln tiefer in Christus hineinwachsen zu lassen.

## 6. Verwurzelt zu jeder Jahreszeit

Festzuhalten am Glauben – aber an was genau? An das Erlösungswerk Jesu am Kreuz. An meine Vergebung durch Sein Blut. An meine Berufung, ein Kind Gottes zu sein. Was kann es Größeres geben, als daran festzuhalten! Doch wir tun das nicht allein. Gott hat uns die Gemeinde gegeben, die Gemeinschaft der Gläubigen. In Epheser 3,14–19 betet Paulus, dass die Gläubigen durch den Heiligen Geist am inneren Menschen gestärkt werden, damit Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohnt und

sie in Ihm verwurzelt und gegründet sind. Warum? Damit sie mit allen Heiligen begreifen, was die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe der Liebe Christi ist. Hörst du? Er sagt mit ALLEN Heiligen, nicht einer alleine. Und dann sagt Paulus etwas Erstaunliches: Er betet, dass wir das begreifen, was alle Erkenntnis übersteigt und dass wir erfüllt werden mit aller Gottesfülle (vgl. Eph 3,19). Das geschieht in der Gemeinschaft der Gläubigen. Darum steht auch im Hebräerbrief: *„[Lasst uns] unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen“* (Hebr 10,25).

Denn es gibt Dinge, die Gott uns nur in der Gemeinschaft der Heiligen zeigen wird. Wenn ich mich dieser Gemeinschaft entziehe, entziehe ich mich auch der Stärkung und der Verheißungen Gottes. Und genau das brauchen wir heute: erfüllt zu sein mit Seiner Fülle, gestärkt zu werden durch Seinen Geist, fest zu werden im Glauben, verwurzelt zu jeder Jahreszeit.

Vielleicht fühlst du dich manchmal müde im Glauben, wie jemand, der schon lange

kämpft, aber kaum noch Kraft hat. Doch genau dann will Gott dir begegnen. Er ruft dich nicht dazu auf, stärker zu werden aus eigener Kraft, sondern deine Hände zu Ihm zu erheben, damit Er sie füllt.

In Hebräer 12,12 steht: „*Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie*“ (LUT). Das ist keine Forderung,

sondern eine Einladung. Eine Einladung, wieder aufzuschauen auf Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er ist der, der dich verwurzelt, der dich festigt, der dich trägt.

Er ist derselbe – gestern, heute und in Ewigkeit. Und wer in Ihm bleibt, wird nicht nur stehen, sondern wachsen, auch in der

Trockenzeit, auch im Sturm, bis Sein Werk in uns vollendet ist.

Darum: Hebe deine Hände, richte deinen Blick auf Ihn.

Er ist treu und Er wird dich festmachen.

*Paul Brunmeier  
Gemeinde Ramstein*

## GOTT und das VERGNÜGEN

Wir haben es wahrscheinlich alle schon einmal erlebt: Eigentlich hattest du geplant, mit deinen Freunden etwas Schönes zu unternehmen, doch plötzlich erreicht dich ein Anruf oder eine Nachricht, dass beispielsweise in der Mission oder auch anderswo Hilfe benötigt wird. Was nun?

Oder du wolltest eigentlich den Gottesdienst besuchen, da wirst du von deinen Freunden gefragt, ob du bei dem schönen Wetter nicht Lust hast, Volleyball zu spielen und im Anschluss daran zu grillen.

In jedem dieser Fälle wirst du vor eine Wahl gestellt. Du musst dich entscheiden, was dir in diesem Moment wichtiger ist: Gott oder doch dein eigenes Vergnügen?

Wir leben heute genau in der Zeit, von der wir im zweiten Brief an Timotheus lesen: „*Das aber sollst du wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden. Denn die Menschen werden sich selbst lieben [...], sie lieben das Vergnügen mehr als Gott*“ (2.Tim 3,1-4).

In den genannten Versen werden einige Kennzeichen von sogenannten Christen in den letzten Tagen aufgezählt. Es ist eine sehr passende Charakterisierung unserer heutigen Zeit, in der die Menschen einen besonders großen Wert auf die Liebe zum Vergnügen legen. Und so stürzen sich viele von uns nach dem Feierabend und in ihrer freien Zeit geradezu in diese Vergnügungen. Man möchte das Leben einfach in vollen Zügen genießen. Dabei setzen wir Gott leider viel zu oft an die zweite Stelle. Wir stellen in diesem Fall unser Leben nicht Gott zur Verfügung und tun, was Er will, sondern wir tun und lassen, was wir wollen, und versuchen nebenbei noch irgendwo etwas Zeit und Raum für Gott zu finden.

### Ist Vergnügen immer Sünde?

Wenn wir Schriftstellen wie z.B. 2.Timotheus 3,1-4 oder 1.Johannes 2,15-16 lesen, kann der Eindruck entstehen, dass Gott das Vergnügen generell verurteilt. Wenn wir aber im Gegensatz dazu Schriftstellen wie z.B. Prediger 9,7-9 oder Predi-

ger 2,24-26 betrachten, so können wir klar erkennen, dass Gott Freude befürwortet und dem Menschen auch die irdischen Freuden zuteilt.

ger 2,24-26 betrachten, so können wir klar erkennen, dass Gott Freude befürwortet und dem Menschen auch die irdischen Freuden zuteilt. Wir lesen dazu in Kolosser 3,17: „*Und was immer ihr tut in Wort oder Werk, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.*“

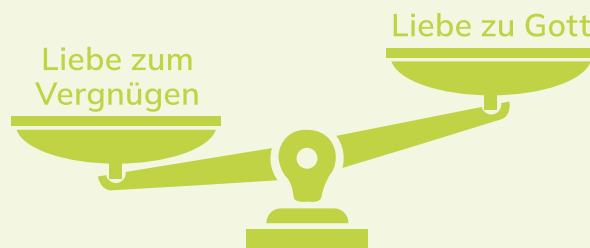
### Wie sehr lieb ich das Vergnügen?

In 2.Timotheus 3,1-4 verurteilt Paulus das Vergnügen selbst nicht, sondern zeigt vielmehr die Gefahr auf, die damit verbunden ist: nämlich dass die Liebe zum Vergnügen, weil es dem Fleisch gefällt, größer werden kann als die Liebe zu Gott.

Paulus schreibt in demselben Brief, dass Demas, sein einstmaliger Mitarbeiter, ihn verlassen hat, weil er die jetzige Weltzeit liebgewonnen hatte (vgl. 2.Tim 4,9).

Er möchte uns Christen also davor warnen, uns ganz dem Vergnügen hinzugeben und Gott dadurch zu vernachlässigen. Am Beispiel des reichen Jünglings (vgl. Mk 10,17-23) können wir etwas sehr Wichtiges lernen: Gott möchte, dass wir Ihn so lieben, dass wir bereit sind, alles für Ihn hinzugeben. Das bedeutet auch, die eigenen Wünsche den Gedanken Gottes unterzuordnen. Es zeigt uns also, wie wichtig es ist, in erster Linie für Gott da zu sein, denn das ist das größte Gebot. „*Und Jesus sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken.« Das ist das erste und größte Gebot*“ (Mt 22,37-38).

*Jugendkompass 02/2022  
(gekürzte Fassung)*



Welche Liebe ist bei dir im Leben größer?

Klar zeigt uns die Bibel jedoch, dass echte Freude von Gott abhängig ist. In Prediger 2,25 lesen wir: „*Wer kann essen und wer kann genießen ohne mich?*“

### Sündiges und nicht sündiges Vergnügen

Wir sehen also, dass es vor Gott zwei Arten von Vergnügen gibt. Zum einen den sündigen Genuss, wie beispielsweise denjenigen, der in 1.Petrus 4,3 beschrieben wird: „*Ausschweifungen, Begierden, Trunksucht, Belustigungen, Trinkgelage und frevelhaften Götzendienst.*“ Diese Art von Vergnügen missfällt Gott, ja sie erzürnt Ihn sogar.

Zum anderen jedoch gibt es das von Gott gegebene Vergnügen für jeden Menschen. Der Herr selbst richtete im Alten Testament unterschiedliche Feste und Feiern ein. Er selbst schuf uns mit der Fähigkeit,

# ACHTUNG! Falsches Brot

In einer Zeit, in der wir täglich von unzähligen Informationen, Bildern und Stimmen umgeben sind, stellt sich die Frage, womit wir unsere Seele wirklich nähren. Die Bibel spricht vom wahren und vom falschen, trügerischen Brot – von dem, was uns geistlich stärkt, und dem, was uns unmerklich schwächt und vom Leben mit Gott entfernt.

„Wenn du mit einem Herrscher zu Tisch sitzt, so bedenke gut, wen du vor dir hast! Setze ein Messer an deine Kehle, wenn du gierig bist! Lass dich nicht gelüsten nach seinen Leckerbissen, denn das ist ein trügerisches Brot!“ (Spr 23,1-3).

„Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist derjenige, der aus dem Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot!“ (Joh 6,32-34).

Diese beiden Schriftstellen stellen das „wahre Brot“ und das „trügerische Brot“ einander gegenüber – ein geistlicher Gegensatz, der bis heute nichts an Bedeutung verloren hat. Das wahre Brot, das vom Himmel kommt, nährt den inneren Menschen und schenkt Leben. Das trügerische Brot hingegen wirkt verlockend, ist aber von täuschender Natur und führt zu geistlicher Schwäche.

Schon vor vielen Jahren offenbarte Gott Seinem Volk in einer Vision ein eindrückliches Bild: Der Widersacher hatte ein Netz über den ganzen Erdkreis geworfen und alle Menschen waren miteinander verbunden. Nur wenige durchbrachen dieses Netz und stellten eine Verbindung nach oben her – zu Gott. Was damals rätselhaft erschien, ist heute leicht zu verstehen. Diese Vision beschreibt treffend unsere vernetzte Welt, in der Menschen zwar digital verbunden, geistlich jedoch oft gefangen sind. Dabei geht es nicht

darum, moderne Technologien oder das Internet grundsätzlich zu verurteilen, sondern um die ernste Mahnung, wachsam zu bleiben. Es soll daran erinnert werden, wie leicht das Herz durch äußere Reize abgelenkt werden kann und wie schnell die Verbindung zu Gott schwächer wird, wenn geistliche Nüchternheit verloren geht.

Noch vor einigen Jahren wurde häufig auf die Jugend gezeigt, weil sie so stark von ihren Handys eingenommen war. Heute betrifft dieses Phänomen längst nicht mehr nur die junge Generation – alle Altersgruppen sind in gleicher Weise hineingezogen in diese digitale Welt, die so viel Aufmerksamkeit fordert und gleichzeitig den inneren Menschen schwächen kann, wenn das wahre Brot fehlt.

## Das trügerische Brot der Gegenwart

Im Buch der Sprüche lesen wir von dem falschen Brot, das von außen verlockend aussieht, in seinem Wesen jedoch betrügerisch ist. Es schmeckt süß im Mund, doch im Inneren wirkt es wie Gift. Es vergiftet den inwendigen Menschen und bringt ihn in die Gefahr, geistlich zu sterben. Genau das ist das Ziel des Widersachers. Er arbeitet mit großem Eifer daran, durch seine Diener so viel wie möglich von diesem verführerischen Brot auszuteilen. Es sieht harmlos aus, doch es trägt die Saat des Verderbens in sich.

Ein Beispiel zeigt, wie raffiniert diese Versuchung wirkt: Eine ältere Schwester bat einst um Hilfe bei einer Einstellung auf ihrem Handy. Beim Öffnen erschienen zahlreiche Videos, deren Inhalte erschreckend waren. Einer der Titel lautete: „Ich

war im Himmel“. In diesem Video berichtete jemand stundenlang, was er angeblich im Himmel gesehen und mit wem er gesprochen habe. Auch andere ähnliche Videos waren dort zu sehen. Nachdem die Schwester ermahnt worden war, erkannte sie, dass diese Dinge ihre Seele nicht erbauten, sondern sie innerlich leer machten. Sie tat Buße und bekannte, dass sie nach solchen Inhalten keine geistliche Freude, sondern Leere verspürte.

Wer kann schon wissen, woher solche Videos stammen und ob sie überhaupt der Wahrheit entsprechen? In unserer Zeit werden täglich unzählige Botschaften, Meinungen und Videos verbreitet – viele davon mit einem religiösen Anstrich, aber ohne geistliche Substanz. Man merkt kaum, wie viel wertvolle Zeit damit vergeht, sich mit Dingen zu beschäftigen, die das Herz nicht nähren, sondern nur ablenken. Diese Zeitverschwendung ist für viele zur Gewohnheit geworden. Und aus Gewohnheit entsteht Bindung. So stellt sich die ernste Frage: Wo bleibt unsere geistliche Nüchternheit und Wachsamkeit? Wie muss sich der Heilige Geist fühlen, wenn Er sieht, dass Gläubige – oft unbemerkt – ihre Zeit mit leerem Brot füllen, anstatt mit dem Wort Gottes. Es ist kein Einzelfall. Viele, die einst andere wegen oberflächlicher Ablenkung verurteilt haben, sind heute selbst hineingezogen in denselben Strudel.

## Die verführerische Nahrung der heutigen Zeit

Ein Ältester erzählte, dass während der Zeit der Corona-Pandemie, als Gottesdienste vielerorts ausgesetzt waren,

etliche Gläubige begannen, moderne Prediger im Internet zu hören. Anfangs schien es harmlos, doch bald verloren sie den Halt in der Wahrheit. Einige wurden von falscher Lehre ergriffen und mussten schließlich aus der Gemeinde ausgeschlossen werden. Das ist die bittere Frucht dieses falschen Brotes.

Darum brauchen wir heute mehr denn je geistlich geübte Sinne, um zu unterscheiden, was göttlich und was trügerisch ist. *„Die feste Speise aber ist für die Gereiften, deren Sinne durch Übung geschult sind zur Unterscheidung des Guten und des Bösen“* (Hebr 5,14).

Wie aber gelangen wir zu dieser geistlichen Reife? Wie werden unsere Sinne geschult? Und wie lernen wir, Gutes und Böses klar zu unterscheiden?

Wenn wir unsere Zeit damit verbringen, stundenlang über politische Ereignisse, sensationelle Berichte oder angebliche himmlische Erlebnisse zu schauen, dann schwindet das Verlangen, die Bibel zu lesen oder im Gebet zu verweilen. Solche Inhalte wirken wie ein süßes, aber trügerisches Brot: Es füllt, aber nährt nicht. Es raubt den geistlichen Appetit und macht die Seele krank.

Die Schrift sagt: *„Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“* (Mt 6,21). Wenn unser Schatz in irdischen Dingen wie Bildern, Videos, Meinungen oder Nachrichten liegt, dann wird auch unser Herz an diese Dinge gebunden sein. Doch wer sich vom Wort Gottes ernährt, dessen Herz bleibt fest in Christus verwurzelt.

Darum lasst uns prüfen, womit wir uns füllen. Möge der Herr uns helfen, das trügerische Brot zu erkennen, es abzulehnen und uns neu nach dem wahren Brot auszustrecken, das aus dem Himmel kommt und Leben schenkt.

### Die Notwendigkeit des geistlichen Hungers

Das wahre Brot ist das Wort Gottes – und dieses Brot ist Jesus Christus selbst. In Ihm vereint sich das göttliche Leben, das die Welt erhält und die Seele nährt. Doch dieses Heilige Wort Gottes steht heute vielerorts in großer Verachtung. Viele schätzen es gering, lesen es kaum oder lassen es durch andere Stimmen

übertönen. Der Heilige Geist hat uns schon vor langer Zeit gewarnt, dass solche Zeiten kommen würden, in denen das Wort selten wird und diese Zeiten sind nun da. Als die Jünger von diesem Brot kosteten, da spürten sie: hier ist Leben, hier ist Kraft, hier ist Wahrheit. Und sie baten: *„Herr, gib uns allezeit dieses Brot!“* (Joh 6,34).

Sie hatten den Geschmack des Himmels erkannt und wünschten sich nichts anderes mehr. Ebenso ruft der Psalmist David: *„Schmeckt und seht, wie freundlich der HERR ist“* (Ps 34,9). Wer einmal vom wahren Brot gegessen hat, dessen Herz verlangt nach mehr. Dieses Brot stillt den Hunger nicht nur für den Augenblick,

Man merkt kaum, wie viel wertvolle Zeit damit vergeht, sich mit Dingen zu beschäftigen, die das Herz nicht nähren, sondern nur ablenken.

sondern nährt für das ewige Leben.

Vor einiger Zeit fand eine Gebetsstunde mit der Jugend statt, in der ein Gedanke besonders ins Herz fiel: *„Und der Knabe Samuel diente dem HERRN vor Eli. Zu jener Zeit war das Wort des HERRN selten; es brach sich keine Offenbarung Bahn. Und es geschah eines Tages, dass Eli an seinem Schlafplatz lag; seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte“* (1.Sam 3,1-2).

Dieses Wort ist von erschütternder Aktualität. Wenn das Wort des HERRN selten wird, werden auch die Augen dunkel. Wo das Wort fehlt, schwindet die geistliche Orientierung, und der Mensch verliert die klare Sicht für das, was gut und richtig ist.

Als diese Botschaft unter der Jugend geteilt wurde, berührte sie viele Herzen tief. Zahlreiche junge Menschen kamen nach vorn, bewegt von der Erkenntnis, dass das Wort in ihrem Leben selten geworden war, während andere Dinge wie Unterhaltung, Ablenkung oder digitale Einflüsse ständig präsent waren. Doch in diesem Bekenntnis geschah etwas Kostbares: sie taten Buße, und der HERR schenkte Erneuerung. Aus geistlicher Schwäche wurde neue Sehnsucht, aus Leere neue Freude am Wort.

### Die Wirkung des wahren Brotes

Wie deutlich sehen wir dieses Bild auch in vielen Gemeinden Jesu Christi heute: Es mangelt an geistlichem Leben, an Kraft, an Wirkung des Heiligen Geistes. Und einer der größten Gründe liegt im

Unglauben – einem Unglauben, der genährt wird durch das falsche Brot, das uns täglich angeboten wird. Dieses Brot schwächt die Seele, weil es den Glauben nicht fördert, sondern erstickt.

*„O dass du doch auf meine Gebote geachtet hättest! Dann wäre dein Friede wie ein Wasserstrom gewesen und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen“* (Jes 48,18).

Je mehr wir im Wort Gottes bleiben, desto lebendiger wird unser Gebet. Das wahre Brot bringt wahren Frieden, wahre Freude und wahre Freiheit im Geist. Es nährt den Glauben, stärkt die Seele und reinigt das Herz. Wer im Wort bleibt, wird verwandelt,

wächst in der Erkenntnis und gelangt Schritt für Schritt zur geistlichen Vollkommenheit.

Das Ergebnis davon sind geübte Sinne und eine heilige Gewöhnung an die Gegenwart Gottes. Und je tiefer wir im Wort gegründet sind, desto klarer erkennen wir das Gute und das Böse. Das Licht des Wortes macht sichtbar, was verborgen war, und führt sicher durch die Dunkelheit dieser Welt.

*„Wo keine Offenbarung ist, wird das Volk zügellos, aber wohl ihm, wenn es das Gesetz bewahrt!“* (Spr 29,18).

Die größte Offenbarung geschieht nicht in äußeren Wundern oder spektakulären Erlebnissen, sondern dort, wo der Heilige Geist dem Einzelnen das Wort Gottes persönlich offenbart. Wo solches Wirken fehlt, da wird das Herz wüst und leer, das Denken unruhig und der Glaube schwach. Doch wo der Geist Gottes das Wort lebendig macht, da entsteht neues Leben, neue Freude und neue Richtung.

Darum segne uns der HERR, dass wir uns täglich vom wahren Brot nähren – von Seinem Wort, das allein Leben gibt. Möge Er unsere Augen öffnen und uns lehren, in Seinem Gesetz die Wunder zu erkennen, die uns stärken, trösten und leiten. So werden wir vorbereitet auf die schweren Zeiten, vor denen der Heilige Geist uns schon lange warnt. Und möge es in uns sein, wie der Psalmist betete: *„Öffne mir die Augen, damit ich sehe die Wunder in deinem Gesetz!“* (Ps 119,18). Der Herr segne uns dabei!

Matthias Maurer  
Gemeinde Bremerhaven

# HARRE auf GOTT, denn ER wird dir HELFEN!

**Gott ist gütig zu denen, die auf Ihn hoffen. In Zeiten der Freude und des Leidens zeigt Er sich als unser fürsorglicher Vater. Doch die Herausforderung bleibt: Setzen wir Ihn an die erste Stelle und suchen Seinen Rat? Dieser Text beleuchtet die Bedeutung des Wartens auf Gott, die Gefahren der Untreue und die Belohnungen, die uns erwarten, wenn wir in allen Lebenslagen auf Ihn vertrauen.**

„Der Herr ist gütig gegen die, welche auf ihn hoffen, gegen die Seele, die nach ihm sucht“ (Klgl 3,25). Wo gibt es einen Gott wie unseren, der die Meereswogen glättet und die Haare auf unserem Kopf zählt? Er berief uns, als wir in Sünden lebten und nichts von Ihm wissen wollten. Er sandte Seinen Sohn, um uns zu retten. Ist es nicht das größte Privileg, auf Seine Hilfe hoffen zu können? Ist Er nicht unser Vater geworden, der uns versorgt?

Dennoch ist es immer wieder eine Herausforderung, Gott in unserem Leben an erste Stelle zu setzen, Ihn zu suchen, auf Ihn zu warten und auf Ihn zu hoffen. In unserem Alltag begegnen uns viele Freuden, Triumphe, aber auch Sorgen, Ängste oder Zweifel. Gott möchte, dass wir unabhängig von unserer Situation aufrichtig und rein leben, Ihn suchen und Seinen Namen groß machen.

„Denn der Herr, dein Gott, wandelt mitten in deinem Lager, um dich zu erretten und deine Feinde vor dir dahinzugeben. Darum soll dein Lager heilig sein, dass er nichts Schändliches an dir sieht und sich nicht von dir abwendet“ (5.Mo 23,15).

Es ist eine Herausforderung in unserem Leben, ständig wachsam zu sein, um dem Feind widerstehen zu können. Der Apostel Paulus ermahnt uns: „So lasst uns auch nicht schlafen wie die anderen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein!“ (1.Thess 5,6).

Kommen wir dieser Aufforderung nicht nach, laufen wir Gefahr, zu sündigen und dadurch uns und unseren Nächsten zu schaden.

## **Auf Gott warten – in Bedrängnis**

Die Bibel berichtet von der Stadt Ai, die von Israel nicht eingenommen werden konnte, weil Achan etwas von dem Gebannten nahm. Deshalb wandte Sich Gott von Seinem Volk ab und Israel wurde von Ai zurückgedrängt. Josua wusste nicht, woran es lag, doch er demütigte sich in dieser schweren Situation und wartete auf Gottes Antwort. Gott offenbarte ihm daraufhin, dass sich Israel versündigt hatte. Gott sprach: „Ich werde künftig nicht mit euch sein, wenn ihr nicht den Bann aus eurer Mitte vertilgt!“ (Jos 7,12b). Die Zuversicht, die Stadt Ai zu erobern, war im ersten Moment dahin. Josua hätte zweifeln können, aber er vertraute auf seinen Gott, und er wurde nicht beschämt.

## **Auf Gott harren – in guten Zeiten**

Es ging wieder aufwärts mit dem Volk Israel. Gott offenbarte Josua, dass Achan gegen Gott gesündigt hatte und Achan gestand, dass er einen Mantel, zweihundert Schekel Silber und einen Goldbarren unter seinem Zelt vergraben hatte. Achan hatte genommen, was Gott verboten hatte. Als Konsequenz wurde er aus dem Volk verbannt und gesteinigt. Daraufhin wandte sich der Zorn Gottes von Israel ab. Die Sünde war gebannt und der Triumphzug ging weiter. Ai wurde erobert und die Israeliten kamen ihrem Ziel, dem Gelobten Land, näher. Ich denke, viele von uns haben durch eigene Erfahrungen gelernt, sich in schwierigen Situationen auf Gott auszurichten. Aber wie sieht es im Alltag aus, wenn wir keinen großen

Herausforderungen gegenüberstehen? Ruhen wir uns dann auf ihnen aus oder sind wir auf der Hut vor dem Widersacher, damit er uns nicht mit einer List überrumpelt? Harren wir auch dann auf unseren Gott? Fragen wir dann nach Seinem Rat?

Die Heilige Schrift gibt uns ein Beispiel dafür, wie es auch in unserem Leben manchmal zugeht. Die Botschafter von Gibeon versuchten, das Volk Israel zu täuschen. Sie statteten sich mit abgenutzten, zerrissenen und geflickten Weinschläuchen aus, mit abgenutzten und geflickten Schuhen an den Füßen und mit trockenem Brot. Das reichte, um Josuas Vertrauen zu gewinnen, sodass er Gott nicht befragte, ob er einen Bund mit den Gibeonitern schließen sollte (vgl. Jos 9,14-15). Weil sie den Herrn nicht befragten und den Bund mit den Gibeonitern eingingen, konnten sie Gibeon später nicht angreifen. Josua handelte hier nicht absichtlich gegen Gott, aber ich denke, dass er in dieser Situation nicht wachsam war und so hintergangen werden konnte.

Diese Beispiele sollen uns zeigen, dass wir den Herrn immer vor Augen haben sollen, egal, ob es uns gut oder schlecht geht. Auf Ihn wollen wir hoffen, Seinen Rat abwarten und dann handeln.

## **Was folgt, wenn wir nicht auf Gott warten?**

Welche Folgen es haben kann, wenn wir nicht ausharren und auf Gottes Verheißungen warten, sei es aus Ungeduld, sei es

aus mangelndem Glauben, ist sehr unterschiedlich. Als König Saul durch die Philister in Gilgal in Bedrängnis geriet und das Volk Israel voller Angst war und zu fliehen begann, war Saul verzweifelt und schaute auf die Umstände, worauf er kurzerhand selbst das Brandopfer darbrachte. Doch Gott kommt nicht zu spät und Er lässt uns nicht allein. Er sandte Seinen Knecht Samuel zur rechten Zeit. Als Samuel sah, was Saul getan hatte, tadelte er ihn und prophezeite, dass Sauls Königreich nun keinen Bestand haben könne (vgl. 1.Sam 13,13). Saul hatte einen klaren Auftrag erhalten, aber er hartete nicht aus, und so wurde ihm das Königtum von Gott entrissen.

Gott möchte sich aber nicht von uns abwenden, Er sandte Seinen Sohn zu uns auf die Erde, um Armen die gute Botschaft und Gefangenen Befreiung zu verkünden, Blinden, dass sie wieder sehen und um Zerschlagene in Freiheit hinzusenden (vgl. Lk 4,18). Gott will uns in unserem Leben beistehen, Er will, dass wir Ihm folgen. Er ist unser Vater, der für uns sorgt. Wenn jemand Ihn um Brot bittet, so wird Gott ihm keinen Stein geben. Im Matthäusevangelium lesen wir von der Speisung der Viertausend. Jesus heilte dort Lahme, Blinde, Krüppel und Stumme und die ganze Volksmenge folgte Ihm und wich nicht von Seiner Seite. „Da rief

*Jesus seine Jünger zu sich und sprach: Ich bin voll Mitleid mit der Menge; denn sie verharren nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen, und ich will sie nicht ohne Speise entlassen, damit sie nicht auf dem Weg verschmachten“ (Mt 15,32).*

Gott verlässt uns nicht; die auf Ihn harren und Ihn suchen, werden gestärkt. Wir erhalten auf dem Weg in die verheißene Herrlichkeit Speise zur rechten Zeit von Ihm, weil Er unser Versorger ist – an Geist, Seele und Leib.

*Jimmy Seibel, Gemeinde Blomberg*

## GEBET EINER EHEFRAU

Herr, hilf mir, eine gute Ehefrau zu werden. Ich verstehe, dass ich das ohne Deine Hilfe nicht schaffen kann. Befreie mich von Egoismus, Ungeduld und Reizbarkeit und verwandle sie in Güte, Opferbereitschaft und demütige Langmut. Befreie mich von schlechten Gewohnheiten und schlechter Laune, von groben Worten und dem Wunsch, mich verteidigen zu wollen. Gib mir Güte, Freundlichkeit, Treue, Sanftmut und lehre mich, meine Gefühle zu zügeln.

Heile mein Herz von Grausamkeit und reiße die Mauer der Feindschaft zwischen mir und meinem Mann mit der mächtigen Kraft Deiner Offenbarung nieder. Gib mir ein neues Herz und schaffe darin Liebe, Frieden und Freude. Ich kann meine Schwächen und schlechten Charakterzüge nicht selbst überwinden – nur Du kannst mich verändern.

Zeige mir die Sünde in meinem Herzen, insbesondere in Bezug auf meinen Mann. Ich bitte um Vergebung dafür, dass ich ihn nicht richtig geliebt und respektiert habe, dass ich wütend auf ihn war, ihn kritisiert habe und nachtragend war. Hilf mir, meinen Groll, meinen Zorn und meine Enttäuschung loszuwerden und ihm zu vergeben, wie nur Du vergeben kannst – vollständig, ohne jegliche Erinnerung an die Vergangenheit. Lass mich meine Ehe heilen und Frieden in sie bringen. Stelle eine gesunde Kommunikation zwischen mir und meinem Mann wieder her und bewahre uns vor Entfremdung; führe uns weg von der Schwelle, hinter der die Scheidung beginnt.

Hilf mir, meinem Mann eine Stütze und Freundin zu sein. Hilf mir, unser Zuhause zu einem friedlichen, ruhigen Ort zu machen, an den er immer gerne zurückkehrt. Lehre mich, für mich selbst zu sorgen, damit ich für ihn attraktiv bleibe. Hilf mir, eine kraftvolle, ganzheitliche Frau zu werden, reich an Intellekt – geistigem und geistlichem. Hilf mir, mit Freude und Hoffnung auf Dich unsere Kinder als Erben des Himmelreichs zur Welt zu bringen und zu erziehen.

Ich bringe alle meine Hoffnungen zu Deinem Kreuz. Ich befreie meinen Mann von der Verpflichtung, meine Bedürfnisse zu befriedigen, die nur Du befriedigen kannst. Ich werde ihn so akzeptieren, wie er ist, und nicht versuchen, ihn zu ändern. Ich verstehe, dass er ein völlig anderer Mensch werden kann, aber gleichzeitig hoffe ich auf wunderbare Veränderungen in ihm, die nur Du bewirken kannst. Verändere ihn so, dass es ihm zum Guten dient. Ich erkenne voll und ganz an, dass keiner von uns vollkommen ist und es niemals sein wird. Nur Du, Herr, bist vollkommen, und ich hoffe, dass Du uns hilfst, der Vollkommenheit näher zu kommen.

Lehre mich, für meinen Mann zu beten, und mache die Sprache meines Gebets zu einer wahren Sprache der Liebe. Wenn unsere Liebe gestorben ist, erwecke sie wieder zum Leben. Zeige mir, was wahre Liebe ist, und lehre mich, sie so zu zeigen, dass mein Mann sie spüren kann. Schaffe Einheit zwischen uns, damit wir in allem übereinstimmen. Möge der Gott der Geduld und des Trostes „uns einmütig sein

lassen untereinander, nach der Lehre Jesu Christi“. Mache uns zu einem Team und lass uns aufhören, miteinander zu rivalisieren oder um Unabhängigkeit zu kämpfen; lehre uns, zusammenzuarbeiten, ohne die Fehler und Schwächen des anderen zu bemerken, zum Wohle unserer Ehe. Lehre uns, nach Frieden zu streben und einander zu unterstützen. Mögen wir „vereint sein ... in einem Geist und in einer Meinung“.

Ich bete darum, dass unsere Hingabe zu Dir und zueinander mit jedem Tag wächst. Hilf meinem Mann, gemäß Deinem Gebot das Oberhaupt unseres Hauses zu sein. Lehre mich, ihn zu unterstützen und zu respektieren und ihm zu helfen, seine Pflicht als Familienoberhaupt zu erfüllen. Hilf mir, die Wünsche seines Herzens zu verstehen und seine Meinung zu teilen. Offenbare mir seine Ziele und Bedürfnisse, damit ich ihm helfen kann. Zeige mir mögliche Probleme, noch bevor sie auftreten. Hauche unserem Eheleben neues Leben ein.

Herr, mache mich zu einem anderen Menschen. Lehre mich, das Leben neu und optimistisch zu betrachten. Erneuere meine Beziehung zu dem Mann, den Du mir zum Ehemann gegeben hast. Lehre mich, ihn mit anderen Augen zu sehen, erfülle mein Herz mit neuer Liebe, neuem Mitgefühl und neuem Verlangen. Mache mich zu einem neuen Geschöpf Gottes und zu einer würdigen Ehefrau.

*Eine den Herrn liebende Ehefrau*

*Aus Slowo Christianin Nr. 3, 2017*

# Weihnachtsaktion nach Rumänien

In diesem Jahr führte die Weihnachtsaktion in das Land Rumänien. Obwohl Rumänien zur Europäischen Union gehört, gibt es Regionen, die von großer Armut geprägt sind. Sieben Gruppen mit insgesamt etwa 100 Personen brachen zu dieser Reise auf, um Weihnachts- und Lebensmittelpakete gezielt an Bedürftige zu verteilen. Gott berührte viele Herzen, sodass mehrere LKW-Transporte mit den Paketen nach Rumänien gebracht werden konnten, die von verschiedenen Firmen finanziert wurden. Insgesamt konnten 7.625 Lebensmittelpakete und 3.439 Schuhkartons an sieben Standorte geliefert werden.



Trotz Behinderung, voller Freude über das Geschenk

## Reisebericht Orșova

Unsere Reisegruppe fuhr nach Rumänien, in die Stadt Orșova, zur Gemeinde Tabor. In dieser Region gibt es viele Witwen, die durch diese Hilfe Trost erfahren haben. Besonders freuten sie sich darüber, dass Menschen in Deutschland an sie denken und ihnen auf diese Weise Liebe erweisen. Eine Schwester, die ihre Schwägerin pflegt, erzählte uns von einem Traum, den sie gehabt hatte: dass sie die Hoffnung nicht verlieren solle und Hilfe kommen würde. Sie wusste nicht, dass wir sie besuchen würden, und freute sich sehr zu sehen, wie Gott uns zu ihr sandte. Da diese Region stark okkult belastet ist, beteiligten wir uns an einer 50-stündigen Gebetskette und konnten so zusätzlich durch Gebetsunterstützung dienen.

## Reisebericht Arad

Auf der Hinfahrt nach Arad reisten wir gemeinsam mit der Gruppe, die anschließend nach Bârlad weiterfuhr. Nach unserer Ankunft durften wir Öl, Süßigkeiten, Snacks und Schreibwaren einkaufen und verpacken. Diese verteilten wir in der Region Arad an hilfsbedürftige Familien. Besonders schön war es, dass wir die Weihnachtsfeier mit anschließender Geschenkübergabe in einem Kinderheim feiern durften. Wir durften zudem ein Zeugnis hören, wie sich ein heutiger Diakon im Gefängnis bekehrte und nun in der Gemeinde in Gurahont dient.

## Reisebericht Region Bârlad

Mit 14 Personen starteten wir unsere Reise nach Rumänien in die Region Bârlad. In den Dörfern durften wir den Menschen und Familien in diesen ländlichen, sehr armen Gebieten erbauende und tröstende Worte aus der Bibel weitergeben. Es waren sehr emotionale Momente. Die Lebensmittelpakete sowie die Geschenkekartons für die Kinder verteilten wir ebenfalls vor Ort.



Andy Kindler an einer Schule



Dankbare Schwester aus dem Armenviertel



Glückliche Kinder im Kinderheim „Casa Ray“

### Reisebericht Region Buzău

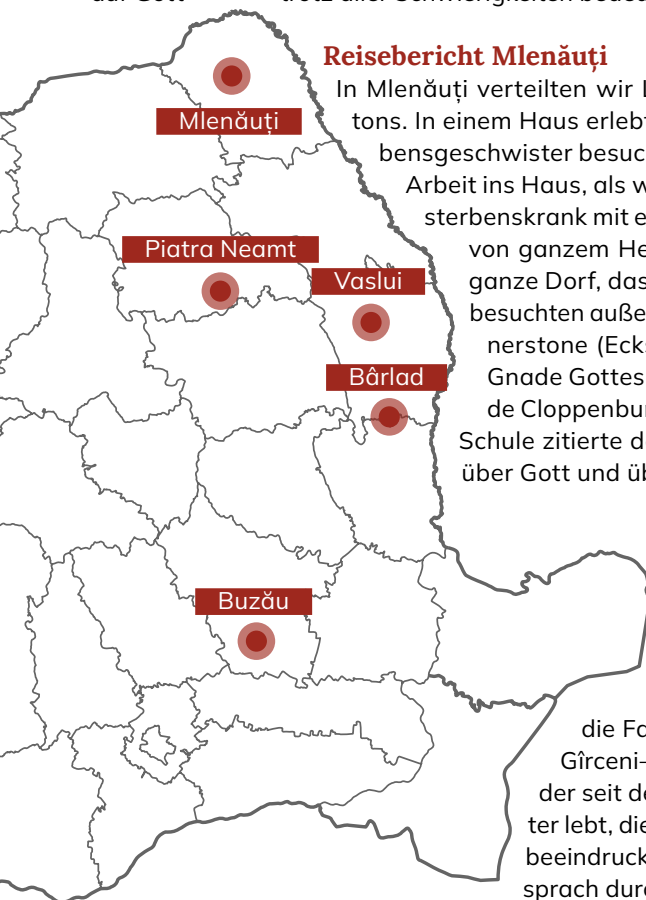
Insgesamt 603 Pakete wurden vor Ort von uns an bedürftige Familien verteilt. Ein besonderer Höhepunkt der Reise war eine Evangelisation mit rund 200 Besuchern, die der Predigt aufmerksam bis zum Ende folgten. Zahlreiche Bibeln konnten verteilt werden. In Zusammenarbeit mit der örtlichen Verwaltung erreichten wir zudem Familien ohne kirchlichen Hintergrund und durften erleben, wie sehr die Menschen – Erwachsene wie Kinder – von der Hilfe und der Botschaft berührt wurden.



Gebet und Hilfe für eine Mutter mit zwei behinderten Kindern

### Reisebericht Piatra Neamt

Beim Verteilen der Pakete konnten wir mehr über die Lebenssituationen der besuchten Familien erfahren. Besonders überwältigt hat uns der Besuch im Kinderheim, das von unseren rumänischen Reiseleitern geführt wird. Gemeinsam mit den Kindern sangen wir Lieder auf Rumänisch und Deutsch. Trotz der schweren Schicksale, die die Kinder erlebt haben, wurden sie uns zu einem Vorbild dafür, was Lebensfreude und Vertrauen auf Gott trotz aller Schwierigkeiten bedeuten.



### Reisebericht Mlenăuți

In Mlenăuți verteilten wir Lebensmittelpakete und Schuhkartons. In einem Haus erlebten wir großen Segen, als wir Glaubensgeschwister besuchten. Der Mann kam gerade von der Arbeit ins Haus, als wir zu beten begannen. Er selbst war sterbenskrank mit einem schwarzen Bein, betete jedoch von ganzem Herzen für jeden von uns und für das ganze Dorf, dass alle zum Herrn finden mögen. Wir besuchten außerdem das christliche Kinderheim Cornerstone (Eckstein) in Dorohoi, das nur durch die Gnade Gottes und die Unterstützung der Gemeinde Cloppenburg entstehen konnte. Die Leiterin der Schule zitierte das Lied: „Da kann man nur staunen über Gott und über die Wunder, die Er tut.“



Freude auch bei den Kleinsten

### Reisebericht Vaslui

Am 16. Dezember starteten wir unsere Reise nach Rumänien in die Stadt Vaslui, die im Grenzgebiet zu Moldawien liegt. Morgens fuhren wir zum Gemeindehaus, um die Fahrzeuge zu beladen. Dort beteten wir gemeinsam und fuhren in die Dörfer: Gîrceni-Racovița, Pungești, Roșiești und Vetrișoia. Wir besuchten einen Witwer, der seit dem Tod seiner Frau vor zehn Jahren allein mit seiner heute 16-jährigen Tochter lebt, die er seit ihrem sechsten Lebensjahr großgezogen hat. Ihre stille Zufriedenheit beeindruckte uns sehr. Der Bruder sagte: „Solange das Dach dicht ist, ist alles gut.“ Gott sprach durch ein Gefäß direkt zu ihnen und stärkte sie.

### Abschlussgedanken

Für einige von uns war es die erste Missionsreise dieser Art. Wir durften wunderschöne, aber zugleich sehr traurige Eindrücke sammeln, wie manche unserer Geschwister leben müssen. Wir sind alle mit vielen lehrreichen Erfahrungen zurückgekehrt. Oft beklagen wir uns über Probleme, die in Wirklichkeit keine sind, und sind unzufrieden mit dem, was wir haben. Diese Reise hat uns gezeigt, was wahre Zufriedenheit bedeutet.

Kevin Stelter, CDH Stephanus



Reisegruppe im Armenviertel California Dream

# Schnelle Hilfe für Sri Lanka

Ende November 2025 wurde Sri Lanka von einer schweren Naturkatastrophe erschüttert. Der Zyklon Ditwah traf am 28. November 2025 auf die Insel und verharrte mehrere Tage über dem Land. Extreme Regenfälle, großflächige Überschwemmungen und zahlreiche Erdbeben verwüsteten ganze Regionen. Viele Menschen verloren ihr Leben, tausende Familien standen plötzlich vor dem Nichts. Häuser wurden zerstört, Straßen unpassierbar und Lebensgrundlagen weggerissen.

## Unser Auftrag

„Wer aber die Güter dieser Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt – wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“ (1. Joh 3,17).

Diese Situation sahen wir als klaren Auftrag zur christlichen Nächstenliebe. Über lokale Gemeinden konnte schnell und gezielt Hilfe organisiert werden. Ein Team des Bundeszentralverbands Speyer mit fünf Brüdern sowie ein Team des Bezirksverbands Trossingen mit drei Brüdern der CDH Stephanus reisten kurz nach der Katastrophe nach Sri Lanka, um die Lage vor Ort zu erfassen, Hilfsmaßnahmen zu koordinieren und Unterstützung gezielt weiterzugeben.

## Der Einsatz auf der Insel

Zu Beginn der Reise trafen sich beide Teams zum Austausch und zur Abstimmung der Einsätze. Anschließend trennten sich die Wege, um möglichst viele Regionen zu erreichen. Die Brüder aus Trossingen legten in fünf Tagen rund 1.000 Kilometer von Negombo bis in den Norden der Insel zurück und besuchten zahlreiche Gemeinden. Das Team aus Speyer war auf einer etwa 600 Kilometer langen Route in Colombo, im zentralen Hochland rund um Kandy und schließlich in Batticaloa im Osten im Einsatz.

Die Hilfsaktionen wurden gemeinsam mit örtlichen Pastoren organisiert. Betroffene Familien wurden in Gemeindehäuser eingeladen und erhielten Lebensmittelpakete, Hygieneartikel und weitere lebensnotwendige Güter. Insgesamt konnten über 1.230 Familien versorgt werden. Zusätzlich wurden Matratzen und Gasherde verteilt, um den Alltag unter den schwierigen Bedingungen zu erleichtern. Neben der materiellen Hilfe war auch die

seelsorgerliche Begleitung ein wichtiger Bestandteil des Dienstes.

## Eindrücke und Erlebnisse

Im Norden der Insel, besonders in der Region Vavuniya, sind die Menschen stark vom Hochwasser betroffen. Innerhalb kurzer Zeit stieg das Wasser um mehrere Meter, nachdem zusätzlich Dämme ohne Vorwarnung geöffnet worden waren. Viele Familien verloren ihren gesamten Besitz. Ein Pastor berichtete, dass in diesen Momenten nur noch eines zählte: die Kinder in Sicherheit zu bringen.

Auch im zentralen Hochland rund um Kandy zeigte sich die Zerstörung deutlich. Mehrere Straßen wurden durch Erdbeben zerstört. Eine dieser Stellen konnten wir selbst sehen – die Straße war vollständig weggerissen und ganze Dörfer dadurch abgeschnitten. In derselben Region wurde eine kleine Schule schwer beschädigt, nachdem ein Baum eine Wand eingerissen hatte. Südlich von Kandy ereignete sich zudem ein Erdbeben, bei dem vierzehn Menschen ums Leben kamen. Mitten in der Zerstörung blieb die Praise Garden Church unversehrt – ein bewegendes Zeugnis für die Menschen vor Ort.

## Das Mädchenheim Arudpani in Batticaloa

In Batticaloa besuchten wir das Mädchenheim Arudpani, in dem derzeit 25 Mädchen leben. Auch das Heim war vom Sturm betroffen: Eine Tür wurde durch Hochwasser eingedrückt, drei Fenster zerstört. Der Tag im Heim wird uns in besonderer Erinnerung bleiben. Wir verbrachten eine gesegnete Zeit mit den Kindern, aßen gemeinsam, spielten und tauschten uns aus. Mitgebrachte Geschenke sorgten für große Freude.

Beeindruckend ist, wie die verantwortungsbewussten Mädchen dort wie in einer Familie zusammenleben und sich gegenseitig helfen. Sie besuchen eine öffentliche Schule und suchen täglich im Gebet die Gemeinschaft mit Jesus.



## Schluss

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf diese Reise zurück. Gott hat uns unter schwierigen Umständen bewahrt, gesegnet und unserem Dienst Gelingen geschenkt. Ein besonderer Lichtblick war, dass viele Menschen erreicht werden konnten, darunter auch Menschen hinduistischen Glaubens. Sie suchten die Gemeinden auf, nahmen Hilfe an und hörten aufmerksam dem Evangelium zu. Mit Freude sahen wir, wie handgeschriebene Bibelverse auf Karten angenommen wurden. „Im Übrigen betet für uns, ihr Brüder, damit das Wort des Herrn [ungehindert] läuft und verherrlicht wird“ (2. Thess 3,1). Wir möchten euch ermutigen, die Arbeit in Sri Lanka weiterhin im Gebet zu begleiten. Noch immer leben viele Menschen in Notunterkünften, da ihre Häuser zerstört oder unbewohnbar sind. Der Dienst geht weiter und ist weiterhin auf Gebet und Unterstützung angewiesen.

Matthias Bastian, Gemeinde Pforzheim

# Im Dienst der Liebe

## Schuhkartonaktion 2025 in Bulgarien

Vom 11. bis 14. Dezember 2025 reisten wir nach Bulgarien, um Pakete mit Lebensmitteln sowie Geschenken an arme Kinder und deren Familien zu verteilen. Die dort lebenden Christen unterstützten wir mit dringend benötigten Hilfsgütern und besonders den Kindern wollten wir eine Freude bereiten. Während der Reise von Sofia bis nach Warna am Schwarzen Meer legten wir eine Strecke von über 1.000 Kilometern zurück und besuchten mehrere Gemeinden und Kinderheime



Leuchtende Kinderaugen

### Beginn der Reise und erste Erlebnisse

Nach unserer Ankunft in Sofia wurden die mitgebrachten Pakete in gemietete Fahrzeuge umgeladen, und nach einem gemeinsamen Mittagessen machten wir uns direkt auf den Weg. In drei Gruppen aufgeteilt, wurden am ersten Abend zwei Gruppen herzlich in einem Kinderheim in Sofia empfangen. Dort leben zwölf Kinder, die ohne Eltern aufwachsen und liebevoll von ihren Betreuern versorgt werden. Wir sangen gemeinsam Lieder, erzählten die Weihnachtsgeschichte und verteilten die Geschenke. Die Kinder freuten sich sehr über den Besuch und überreichten jedem von uns zum Abschied kleine selbstgemachte Präsente.

Die dritte Gruppe durfte bereits am ersten Abend ein ebenso bewegendes Erlebnis erfahren, als sie eine Taufe in einem Bach miterlebte. Trotz der eisigen Kälte von etwa 4 °C schlossen zwei Menschen ihren Bund mit Gott. Nach dem Auftauchen aus dem Wasser wurden sie mit dem Lied „Ich bin entschieden, zu folgen Jesus!“ auf Bulgarisch und Deutsch begrüßt. Im Verlauf der weiteren Reise bot sich

uns ein trauriger Anblick: Viele marode Gebäude, eine schlechte Infrastruktur und die oft schwierigen Wohnverhältnisse der Familien zeigten die Armut im Land deutlich.

Trotz dieser Umstände wurden wir herzlich von den Menschen empfangen und nahmen in mehreren Gemeinden gemeinsam mit den Christen aus der Umgebung an Gottesdiensten teil. Die Freundlichkeit der Menschen und die Gemeinschaft mit den Geschwistern machten uns deutlich, dass eine Gemeinde kein Gebäude ist, sondern dort entsteht, wo der Geist Gottes in den Menschen wirkt.

Mit Liedern, Predigten und Zeugnissen wurde Gott die Ehre gegeben. Die Kinder beteiligten sich am Gottesdienst, indem sie auswendig gelernte Lieder sangen und Bibelverse vortrugen. Nach den Gottesdiensten beschenkten wir die Kinder. Dabei wurde uns deutlich, wie viel Freude ihnen die liebevoll gepackten Geschenke bereiteten.

### Arbeit mit den Gemeinden

Durch das Wirken Gottes sind in Bulgarien inzwischen mehrere Gemeinden und Kinderheime entstanden. Über das Land verteilt wird in verschiedenen Regionen mit Menschen gearbeitet, wodurch die frohe Botschaft viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen erreicht.

In der Gemeinde Kamen, die mitten in einer Roma-Siedlung liegt, konnten wir die Menschen mit Hilfspaketen unterstützen und einen gemeinsamen Gottesdienst durchführen. Die Begegnungen vor Ort führten zu dem Wunsch, die Zusammenarbeit mit

den Gemeinden in Deutschland zu vertiefen. So entstand der Plan, zu Beginn des kommenden Jahres eine Kinderfreizeit in Kamen zu organisieren.

### Einsegnung des Gemeindehauses in Kawarna

Den Abschluss unserer Reise bildete ein feierlicher Gottesdienst, in dem das Gemeindehaus und die verantwortlichen Brüder in Kawarna eingesegnet wurden. Die Gemeinde in Kawarna soll in diesem Jahr eine wichtige Rolle für die Evangelisationsarbeit spielen. Geplant ist, im Jahr 2026 jeden Monat für mehrere Tage eine Gruppe dorthin zu senden, um die Arbeit vor Ort aktiv zu unterstützen.

### Unsere Gebetsanliegen

Für das kommende Jahr sind verschiedene Projekte geplant, für die wir um Gebet bitten:

- **Evangelisation:** Im laufenden Jahr werden Evangelisationen durchgeführt. Bitte betet, dass der Herr Seelen rettet.
- **Praktische Hilfe:** Bitte betet für alle Arbeitseinsätze und Projekte, damit Gott Gelingen schenkt und Sein Licht dadurch leuchten kann.
- **Kinder- und Gemeindearbeit:** Bitte betet für die wöchentlich stattfindenden Online-Gottesdienste mit Kindern und Jugendlichen, dass der Herr weiterhin an ihren Herzen wirkt und wahre Veränderung bewirkt.

Möge der Herr die Arbeit in Bulgarien weiterhin segnen, Seine Gemeinde dort stärken und viele Menschen durch diesen Dienst zu Sich ziehen. Alle Ehre dem Herrn!

Daniel Jäger, Gemeinde Speyer

# Im Riss stehen für Rybnitzza

## Ein Aufruf zur christlichen Nächstenliebe

In einer Welt, in der politische Grenzen und wirtschaftliche Barrieren Völker voneinander trennen, sind christliche Liebe und Barmherzigkeit dazu berufen, die Gläubigen durch den Dienst an Bedürftigen zu vereinen. Die Geschichte der christlichen Wohltätigkeitsmission Swet in Rîbnîța, Transnistrien, dient als eindrucksvolles Beispiel für selbstlosen Dienst im Namen Christi, der heute jedoch bedroht ist.

### Von der Evangeliums-Ausbildung zu Barmherzigkeitstaten

Der Dienst der Mission Swet begann in den 1990er-Jahren, unmittelbar nach dem Zerfall der Sowjetunion. In dieser Zeit konzentrierte sich die Mission in enger Zusammenarbeit mit der Mission Stephanus auf christliche Bildungsarbeit und brachte zahlreiche Absolventen in Theologie, Kirchenmusik und Chorgesang hervor. Diese Arbeit war die Aussaat des Wortes Gottes im postsowjetischen Raum. In den 2000er-Jahren jedoch, als die ehemaligen Sowjetrepubliken eigene theologische und musikalische Ausbildungsstätten gründeten, ging der Bedarf an solchen Bildungsprogrammen in Transnistrien zurück. Die Mission Swet blieb ihrem Ruf treu und richtete ihren Fokus auf direkte soziale Hilfe – im Gehorsam gegenüber dem Gebot Christi: „Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben“ (Mt 25,35).

In den vergangenen zwanzig Jahren wurde die Mission mit der Unterstützung europäischer Partner zu einem Hoffnungsträger für die Schwächsten der Gesellschaft: für alte Menschen, Waisen, Witwen und insbesondere für Kinder aus zerrütteten und sozial benachteiligten Familien. Regelmäßige Suppenküchen, Hausbesuche und die Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern waren ein lebendiger Ausdruck des Glaubens.

### Dreifacher Schlag – eine Zeit der Prüfung

Heute erlebt die Mission eine Phase schwerster Prüfungen, die man als einen

„dreifachen Schlag“ bezeichnen kann:

- 1. Der Verlust des tragenden Leiters:** Vor drei Jahren rief der Herr Alexander Panchina, den Organisator und Leiter der Mission, zu sich. Bruder Alexander war nicht nur ein Leiter, sondern das zentrale Bindeglied zu internationalen Kontakten, durch die sämtliche Hilfsprojekte in der Region finanziert wurden. Sein Heimgang hinterließ eine schmerzliche Lücke.
- 2. Das Ende eines lebenswichtigen Projekts:** Im Oktober 2025 erreichte uns eine tragische Nachricht: Eine christliche Gruppe, die über zwei Jahrzehnte hinweg das Projekt zur Speisung und Versorgung von sogenannten „Straßenkindern“ – den am meisten bedürftigen Kindern – unterstützt hatte, kündigte die Einstellung der Finanzierung zum 01. Januar 2026 an.
- 3. Abbruch wichtiger Verbindungen:** Kurz darauf verstarb der Leiter einer der wichtigsten Wohltätigkeitsorganisationen in Deutschland, der sich mit großem Einsatz für die Unterstützung Transnistriens und der Mission Swet eingesetzt hatte. Mit ihm brachen auch entscheidende Kontakte ab, wodurch die Fortführung vieler Projekte unmöglich gemacht wurde.

### Der Kampf um Barmherzigkeit und unsere Verantwortung

Ungeachtet dieser Verluste hat sich die politische und wirtschaftliche Lage in Transnistrien nicht verbessert. Im Gegenteil: Die Not ist, verschärft durch die Folgen des Krieges, noch größer geworden. Heute wird die Mission von neuen, Gott liebenden Menschen geleitet, die fähig und bereit sind, den

Dienst der Barmherzigkeit fortzusetzen. Isolation, der Verlust des Leiters und der Wegfall der Finanzierung zentraler Projekte bringen die Mission Swet dazu, dass sie im schlimmsten Fall geschlossen werden muss.

### Ein Ruf an den Leib Christi

Wir wenden uns an alle Gläubigen, deren Herz von der Not bewegt ist: Transnistrien und die Mission Swet brauchen uns heute mehr denn je. Jetzt ist die Zeit, einen lebendigen Glauben durch Taten zu zeigen. Um die tägliche Speisung der Kinder und die dringendste Hilfe fortsetzen zu können, benötigt die Mission etwa 1.000 € monatlich.

Wir bitten dich um Folgendes:

- 1. Fürbitte im Gebet:** Nimm die Mission Swet, ihre Leiter und das Volk Transnistriens in deine täglichen Gebete auf.
- 2. Finanzielle Unterstützung:** Möge der Herr dein Herz zu großzügigem Geben bewegen. Jede Gabe bedeutet eine Mahlzeit auf dem Tisch eines hungerigen Kindes.

Der Herr segne deine Bereitschaft, Ihm zu dienen, indem du diesen „geringsten Brüdern“ (Mt 25,40) dienst und mit finanzieller Hilfe unterstützt.

Mit Hochachtung und in der Hoffnung auf deine Unterstützung  
Mission Stephanus



Verwendungszweck: Hilfe für Rybnitzza  
Empfänger: CDH-Stephanus e.V.  
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

# Feuerprüfung in Lettland

Projektleiter Kopilec  
und Dalinger

Heute berichten wir über den Hausbrand der Familie, die das Zentrum „Strahl der Hoffnung“ für sozial schwache Kinder und Jugendliche in Lettland leitet. Diese Arbeit ist von großem Segen sowie Gottes Führung und Seinem Wirken geprägt. Bereits seit über zwölf Jahren trägt das Ehepaar Tatjana und Dimitrij mit großer Hingabe und Liebe die Verantwortung für das Kinderzentrum in der Stadt Liepāja. Das Werk wurde durch viele Gebete und ehrenamtlichen Dienst aufgebaut. Bruder Dimitrij dient darüber hinaus als Gemeindeleiter vor Ort und hält regelmäßig Gottesdienste in einem Rehaszentrum. Schwester Tatjana kümmert sich täglich mit viel Liebe um Kinder und Jugendliche, die oft in großen Problemen stecken. Ihr selbstloser Einsatz, ihre Treue und ihr unermüdlicher Dienst tragen bereits Früchte.

## Auch im Feuer ist Gott da

Doch wie Hiob geprüft wurde, müssen auch unsere Freunde Tatjana und Dimitrij Kopilec eine große Prüfung durchgehen. In der Nacht zum 18. Februar 2026 wurde ihr Zuhause, ein 140 Jahre altes Haus, von einem verheerenden Brand heimgesucht. Während ein Teil der Familie schlief, hörte der Sohn im Dachgeschoss ein Knistern und nahm den beißenden Geruch von Rauch wahr. Die Situation entwickelte sich rasant, als die Flammen das Haus erfassten. Gott sei Dank konnten sie sich rechtzeitig nach draußen retten! Das gesamte Dachgeschoss mit den Wohnräumen brannte ab. Das Erdgeschoss wurde mit Löschwasser überflutet – und das bei –16 Grad! Die Holzwände wurden vom Wasser durchtränkt und quollen bald auf. Der größte Teil des Hausrats, der Kleidung, der Möbel, des Bettzeugs und der Matratzen wurde entweder durch den Ruß oder durch das Wasser zerstört oder stark beschädigt.

## Ein zweites Zuhause - wieder aufbauen

Bald eilten die Geschwister aus verschiedenen Gemeinden zu Hilfe. Schätzungsweise werden etwa 80.000 Euro benötigt, um das Haus wieder bewohnbar zu machen. Dies umfasst den Bau eines neuen

Daches, die Erneuerung von Decken und Wandverkleidung, die Installation einer neuen Heizung sowie Estrich, Elektrik und Böden. Die Tatsache, dass die Familie keine Gebäudeversicherung hatte, verschlimmerte die Situation.

Jahr für Jahr haben Tatjana und Dimitrij mit viel Mühe und Liebe ihr Haus renoviert, um einen sicheren Ort für ihre sieben Kinder, von denen zwei noch zu Hause wohnen, zu schaffen. In diesem

„Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“ (1.Kor 12,26).

Haus übernachteten bereits viele Gäste. Hunderte von Kindern aus schwierigen Familienverhältnissen fanden hier ein zweites Zuhause. Manche blieben oft bis spät in die Nacht und wollten gar nicht nach Hause gehen. Viele Gebete wurden in diesem Haus zu Gott empor geschickt und sind bereits erhört worden.

Die finanziellen Belastungen, die nun auf die Familie zukommen, können sie nicht tragen. Das Ehepaar Kopilec ist bereits in Ruhestand und widmet sich vollständig dem Dienst für den Herrn.

## Die Wichtigkeit dieses Dienstes

Die Arbeit im Kinderzentrum geht trotz der schwierigen Umstände weiter. Zwei Tage nach dem Brand wurde die Bedeutung dieser Arbeit besonders deutlich, als Jugendliche bei eisiger Kälte im Schnee ein bewusstloses Mädchen entdeckten. Sie war im

Kinderzentrum bekannt, weil sie es immer wieder besuchte. Ihr Vater war vor einem Jahr an den Folgen von Alkoholmissbrauch gestorben. Auch das Mädchen war zum Zeitpunkt ihres Auffindens betrunken.

Sie verabscheute jedoch ihr Leben und hatte anderen gegenüber erwähnt, dass sie so nicht mehr weiterleben wollte. Sie hatte jedoch nicht die Kraft, von ihrer Sucht loszukommen, und so war das Kinderzentrum zu ihrem letzten Halt geworden.

Gott sei Dank, dass sie gefunden wurde – denn nur wenige Stunden später wäre sie vermutlich erfroren.

Gott allein weiß, wie viele solcher Leben in den vergangenen zwölf Jahren des Dienstes im Kinderzentrum aus ihrer seelischen oder geistlichen Not gerettet wurden.

Die Geschichte der Familie Kopilec ist nicht nur eine Geschichte von Verlust und Prüfungen, sondern auch von Gottes Wundern, Hoffnung und Glauben. Ihre unermüdliche Hingabe und ihr Dienst an den Bedürftigen sind ein Licht in der Dunkelheit.

Jeder von uns kann dazu beitragen, dass das Werk Gottes an Kindern und Jugendlichen ungetrübt fortgesetzt werden kann. Wir bitten herzlich um Gebet und Unterstützung für unsere Geschwister und treuen Diener Gottes in ihrer schweren Situation.

Projektleiter Viktor und Frieda Dalinger  
CDH Stephanus

Verwendungszweck: Hausbrand in Lettland  
Empfänger: CDH-Stephanus e.V.  
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

## Einweihung des Adaptionenzentrums in Aschkelon

Mit großer Dankbarkeit dürfen wir das Projekt in der israelischen Stadt Aschkelon vorstellen, das als lebendiger Beweis für Gottes Existenz dient. Sichtbar erleben Menschen, die den Tod bereits vor Augen hatten, eine völlige Umkehr und nehmen dankbar die Möglichkeit an, ein neues, geordnetes Leben zu führen, das von Gottes Segen begleitet ist.



Begüßungspredigt  
Andrej Baschmakov

Am 2. November 2025 fand in Aschkelon der feierliche Gottesdienst zur Weihe und Segnung des Adaptionenzentrums der Mission „Hazara LeHaim“ statt. Dieses Ereignis war ein bedeutender Schritt in der Entwicklung des Dienstes der Mission und der Gemeinschaft, die Gläubige und Diener vereint, die sich der Hilfe für bedürftige Menschen verschrieben haben. Das Adaptionenzentrum ist nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern ein mit Liebe und Gebet geschaffener Raum, in dem Menschen, die den Rehabilitationsprozess durchlaufen haben, die Möglichkeit erhalten, den Schritt in ein erneuertes und stabiles Leben zu gehen. Hier können sie sich geistlich wie auch sozial stärken und Beziehungen zur Familie und zur Gesellschaft in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Unterstützung wiederherstellen.

### Gott verändert Leben – äußerlich und inwendig

Im Inneren des Hauses wurden komfortable Wohnbedingungen geschaffen: separate Zimmer, ein Ruhebereich, ein Speisesaal sowie ein Ort für gemeinsames Gebet und Austausch. Dieses Haus ist für viele Männer, die sich in Gott stärken und lernen wollen, ein neues Leben in Verantwortung und Selbstständigkeit aufzubauen, zu einem wahren geistlichen Zufluchtsort geworden. Der Adaptiondienst ist ein wichtiges Instrument, das den Absolventen des Rehabilitationszentrums hilft, in ein selbstständiges Leben einzutreten sowie das notwendige Selbstvertrauen und die Fertigkeiten für Arbeit, Kommunikation und den Dienst in der Gemeinde zu erlangen. Hier können sie unter der Obhut erfahrener Diener stehen, selbst am Dienst teilnehmen und sich schrittweise in die Gemeinschaft integrieren. Beim Segnungsgottesdienst waren Diener und Brüder aus verschiedenen Städten Israels sowie Vertreter unterschiedlicher Kirchen und Missionen anwesend. Sie alle wurden Zeugen, wie Gott einen neuen Ort zur Wiederherstellung von Seelen und Lebensschicksalen schafft. Dieses Ereignis unterstrich die Bedeutung der Einheit und der gemeinsamen Arbeit, die Frucht zur Ehre Gottes trägt.

### Danksagung und Vertrauen auf Gottes weitere Führung

Wir danken dem Herrn für Seine unveränderliche Barmherzigkeit und wir danken



Einsegnungsgebet

allen, die dieses Werk durch Gebete, finanzielle Mittel und praktische Mitarbeit unterstützt und sich am Bau beteiligt haben. Diese Beteiligung ist ein Ausdruck lebendigen Glaubens und lebendiger Liebe. Für Christen, die diesen Dienst in Israel unterstützen, stehen einige gemütliche Gästezimmer zur Verfügung.

Wir glauben, dass dieses Haus in Aschkelon ein Ort werden wird, an dem Viele neue Hoffnung, Heilung und eine klare Richtung für ihr Leben finden werden. Möge Gott diesen Dienst segnen und alle, die ihre Arbeit, ihre finanziellen Mittel, ihre Gebete und ihr Herz hineingelegt haben. Möge dieses Haus ein Ort der Stärkung, des Friedens und der Liebe Gottes für jeden sein, der seine Schwelle überschreitet.

Andrej Baschmakov  
Mission Hazara LeHaim

Weitere Kampagnen und Infos zu den Projekten auf der Webseite [cdh-stephanus.org](http://cdh-stephanus.org)



# Aktuelles aus den Projekten

## Spannende Sommerferien für Kinder in Belzi in Moldawien

Sommerzeit ist Ferienzeit. Alle Kinder freuen sich darüber, dass sie schulfrei haben. In diesem Punkt sind wahrscheinlich alle Kinder auf der Welt gleich. Die Ferien der Kinder in Moldawien unterscheiden sich jedoch von denen in Deutschland, denn sie dauern dort über drei Monate. Das ist eine lange Zeit, und die Kinder freuen sich über Beschäftigung. Da das Wetter sonnig und warm, teilweise sogar sehr heiß ist, wurden im vergangenen Sommer viele Angebote im Freien organisiert.

Von Montag bis Freitag standen den Kindern von 10:00 bis 16:00 Uhr in der Kirche Fahrräder, Rollschuhe, Roller, Trampoline, Brettspiele und Bälle zur Verfügung. Kinder, die besonders früh kamen, erhielten ein Frühstück. Das Mittagessen war für alle gleich: eine Vorspeise, ein Hauptgericht und etwas Süßes wie Kekse, Bonbons oder Eis. Um 15:00 Uhr trafen wir uns zum gemeinsamen Bibellesen und Gebet. Anschließend konnten die Kinder einen kleinen Imbiss zu sich nehmen von dem, was vom Mittagessen übrig geblieben war.

Um 16:00 Uhr gingen alle nach Hause. Dieses Angebot nahmen täglich bis zu 28 Kinder wahr.

Im August fand ein fünftägiges Sommerlager statt. Das Programm zog viele Kinder und Eltern an. Jeden Tag sammelten die Kinder Karten mit Bibelversen und erzählten gelernte Bibelgeschichten nach. Die Kinder kamen morgens und verbrachten den

Tag mit Spielen sowie mit Gottes Wort.

Wir versuchen, dieses Angebot möglichst in einem Park mitten in der Stadt zu organisieren, doch das gelingt uns leider nicht immer. Der Grund dafür liegt in der fehlenden Genehmigung seitens der Stadtverwaltung. Manchmal erhalten wir diese nicht oder erst in letzter Minute – sodass unser Vertrauen auf Gott immer wieder herausgefordert wird.



Am 1. September luden wir die Kinder zu einem Segensgebet für das neue Schuljahr ein. Am 21. September begannen die Workshops, die wir jedes Jahr parallel zur Schulzeit anbieten. Wir danken dem Herrn von Herzen für diese Möglichkeit, Kindern aus sozial benachteiligten Familien zu dienen. Ebenso danken wir allen, die dieses Projekt unterstützen, und glauben, dass Gott in den Herzen dieser Kinder wirken und sie zu Christus führen wird.

*Johannes Wiens  
Gemeinde Mettenheim*

## GEDANKEN zur Mission

Arbeit zum Wohl der Mission und zur Ehre des Herrn



Die Arbeit zum Wohl der Mission und zur Ehre des Herrn ist mir schon immer ein Herzensanliegen gewesen. Deshalb erfüllte es mich mit besonderer Freude, als mein erstgeborener Sohn den Wunsch äußerte, seinen Zivildienst in der Mission „Stephanus“ zu leisten.

Auch ich selbst setzte gerne Zeit und Kraft ein, um mitzuwirken. Ich erinnere mich daran, dass Bruder Gustav Siebert im Jahr 2002 um Hilfe bat. Mit Gottes Hilfe gelang es mir, bis zu zwanzig Brüder zu organisieren. Wir folgten dem Ruf und fuhren nach Speyer. Dort verlegten wir den Granitboden, führten Verputzarbeiten aus und brachten die Wände bis zur endgültigen Fertigstellung. Diese Arbeit bereitete uns große Freude, denn wir wussten, dass sie zum Wohl der Mission und zur Ehre des Herrn geschah. Eine besondere Gebetserhörung erlebten

wir in der Entstehungszeit des Bezirksverbandes Trossingen. Unser Wunsch war es, eine Halle zu erwerben. Da uns die finanziellen Mittel fehlten, wollte die Bank uns zunächst keinen Kredit gewähren. Gott sah meine Bereitschaft, das private Haus zu verkaufen, um für den Missionsdienst die Halle zu erwerben. Das Vertrauen auf den Herrn lohnte sich, und der Herr lenkte es so, dass wir schließlich doch einen Kredit erhielten.

Ein anderes Mal erhielten wir eine Überweisung über 2.000 Euro von einem Unternehmen. Wir gingen der Sache nach und kontaktierten die Firma. Bei der Überweisung war der Mitarbeiterin ein Zahlendreher unterlaufen, sodass das Geld auf unser Konto gelangt war. Nach Rücksprache mit dem Geschäftsführer durfte der Betrag, den wir erhalten hatten, in der Mission verbleiben und dort eingesetzt

werden. Im Rückblick auf diese Jahre kann ich nur staunen, wie Gott gelenkt und durch manche Not hindurchgeführt hat. Ich wünsche mir, dass der humanitäre Dienst der Mission nicht aufhört. Zudem wünsche ich mir, dass wir Mitarbeiter gewinnen, die engagiert und mit Leidenschaftlicher Hingabe auch künftig diesen Dienst für Gott fortführen.

Seit der Gründung vor über zwanzig Jahren tragen wir diesen Dienst hier in unserer Stadt, um Armen und Notleidenden zu helfen. Auf diesem Weg begegneten uns viele Schwierigkeiten, doch die Hand Gottes war immer über uns, half uns und segnete uns. All diesen Dienst verrichten wir zur Ehre Gottes.

*Peter Friesen (Senior)  
Gründungsmitglied der  
Stephanus Trossingen*

# Hat die WISSENSCHAFT den GLAUBEN überflüssig gemacht?

Wissenschaft und Glaube gelten oft als Gegensätze, doch das war nicht immer so. Früher suchten Forscher in der Schöpfung nach den Spuren ihres Schöpfers. Heute scheint Gott aus der Wissenschaft verbannt. Doch kann man Wahrheit wirklich finden, wenn man ihren Urheber ausschließt?

## Der Ursprung des Konflikts – als Glaube und Wissenschaft sich trennten

In ihren Anfängen war Wissenschaft ein Ausdruck des Glaubens. Die großen Forscher früherer Zeiten sahen ihre Arbeit als Dienst an Gott. Sie wollten verstehen, wie Er die Welt geordnet hat, um Ihn dadurch besser zu ehren. Max Planck, der Begründer der Quantenphysik, brachte diesen Zusammenhang eindrucksvoll zum Ausdruck, als er sagte: „Sowohl Religion als auch Naturwissenschaft setzen den Glauben an Gott voraus; für die Religion steht er am Anfang, für die Naturwissenschaft am Ende allen Denkens.“ Für ihn war Wissenschaft kein Ersatz für den Glauben, sondern dessen natürliche Fortsetzung.

Doch mit der Zeit verschob sich der Maßstab: Nur noch das Messbare galt als „real“. Alles Geistige, Unsichtbare und Übernatürliche wurde als subjektiv, also auf persönlichen Gefühlen und Meinungen basierend, abgetan, als ob das, was man nicht wiegen oder berechnen kann, keine Existenzberechtigung hätte. So entstand ein künstlicher Gegensatz, der nie nötig war. Denn die Bibel ruft ausdrücklich dazu auf, die Schöpfung zu betrachten: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündigt das Werk seiner Hände“ (Ps 19,2). Wer die Welt erforscht, kann also gerade darin den Schöpfer erkennen. Der Bruch zwischen Glaube und Wissenschaft war kein Ergebnis neuer Beweise, sondern ein Wandel des Denkens. Der Mensch begann, sich selbst zum Maßstab zu machen. Damit verlor er den Sinn für das Heilige, das ihn einst zum Forschen trieb. Die Frage ist also nicht, ob die

Wissenschaft Gott widerlegt hat, sondern ob sie Ihn überhaupt noch sucht. Früher war es für viele Wissenschaftler selbstverständlich, dass wahre Erkenntnis nicht in der Trennung, sondern in der Verbindung von Glauben und Wissen liegt. Sie sahen in der Erforschung der Natur einen Weg, den Schöpfer und Seine Ordnung besser zu verstehen. Wissenschaft bedeutete für sie, das Werk Gottes zu betrachten. Heutzutage wird eine solche Haltung oft belächelt oder als naiv bewertet. Doch gerade diese innere Haltung brachte die größten Entdeckungen hervor, weil sie von Demut getragen war. Wo der Mensch sich selbst zum Schöpfer erhebt, verliert er das Staunen über das Wunderbare. Und ohne Staunen kann es keine wahre Erkenntnis geben, da Bewunderung und Staunen ein Ausdruck für etwas Besonderes und Wertvolles sind, das man meist sogar als persönliche Bereicherung betrachtet.

## Wissenschaftliche Theorien – Erkenntnis oder Weltanschauung?

Viele halten heutige wissenschaftliche Modelle für endgültige Wahrheiten. Doch sie beruhen auf Annahmen, die ständig revidiert werden. Theorien wie der Urknall oder die Evolution versuchen, das „Wie“ der Schöpfung zu erklären, doch nicht ihr „Warum“. Problematisch wird es, wenn sie als Alternativen zu einem Schöpfer präsentiert werden. Der Glaube jedoch steht nicht im Widerspruch zur Forschung, sondern ergänzt sie. Er fragt nach dem Sinn hinter den Gesetzen, nicht nach den Gesetzen selbst. Die Bibel sagt: „Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind,

sodass die Dinge, die man sieht, nicht aus Sichtbarem entstanden sind“ (Hebr 11,3). Echte Wissenschaft bleibt offen für alle Möglichkeiten – auch für die geistige. Wenn man jedoch von vornherein ausschließt, dass Gott existiert, wird Wissenschaft selbst zur Ideologie. Denn eine Weltanschauung, die nur das Materielle zulässt, ist ebenso ein Glaubenssystem wie jede Religion – mit dem Unterschied, dass sie ihren Glauben an das Unsichtbare leugnet. Viele vergessen, dass jede Theorie immer eine Interpretation von Beobachtungen ist und nicht zwangsläufig die Wirklichkeit abbildet. Was heute als gesichertes Erkenntnis gilt, kann morgen schon verworfen sein.

So ist die Geschichte der Wissenschaft voll solcher Umbrüche. Jede Generation glaubte, nun endlich „die Wahrheit“ gefunden zu haben, bis neue Erkenntnisse die Grenzen des Verstehens erneut erweiterten. Gerade das zeigt: Wahre Wissenschaft ist ein fortlaufender Suchprozess, kein abgeschlossenes System. Sie lebt von Offenheit, Demut und der Bereitschaft, das Unbekannte zuzulassen. Der Glaube erinnert den Menschen daran, dass Erkenntnis niemals vollständig ist und dass hinter allem Erforschten ein tieferer Sinn liegen kann. Und vielleicht lässt sich dieser Sinn nicht im Mikroskop oder Teleskop erkennen, sondern nur im Herzen.

## Der Mensch – geschaffen, nicht bloß zufällig entstanden

Wissenschaft kann erklären, wie der Körper funktioniert, aber nicht, warum der Mensch ein Gewissen hat oder warum er nach Sinn sucht. Diese Eigenschaften

machen uns einzigartig. Sie sind Hinweise auf unseren Ursprung. Die Bibel beschreibt den Menschen als „nach dem Bild Gottes geschaffen“ (1.Mo 1,27). Das erklärt, warum wir moralisch empfinden, Schönheit lieben und Wahrheit suchen.

Diese Merkmale sind kein Zufallsprodukt, sondern Ausdruck eines göttlichen Abdrucks in uns. Wenn der Mensch sich selbst nur als biologische Maschine begreift, verliert er seine Würde. Erst der Glaube an einen Schöpfer verleiht jedem Menschen unendlichen Wert. „Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apg 17,28). Unser Streben nach Gerechtigkeit zeigt, dass wir in einer Welt leben, die objektive Maßstäbe kennt. Moral setzt eine Quelle voraus und diese Quelle kann nur Gott selbst sein, wenn die Moral göttlicher Natur entsprechen soll. Hinzu kommt, dass kein anderes Lebewesen fähig ist, über seine eigene Existenz nachzudenken, über Vergangenheit und Zukunft zu reflektieren oder den Tod zu begreifen.

Diese Selbstwahrnehmung ist ein geistiges Merkmal, das über reine Biologie hinausgeht. Ebenso besitzt der Mensch eine schöpferische Kraft. So kann er gestalten, erfinden, träumen und lieben. All das weist auf einen Ursprung hin, der selbst schöpferisch ist. Auch das Bedürfnis nach Spiritualität und Übernatürlichem findet sich in allen Kulturen – unabhängig von Zeit und Ort. Es ist ein universales Erbe, das tief in der menschlichen Natur verwurzelt ist. Der Mensch sollte nach Gott suchen, weil er aus Gott kommt. Ohne diese Verbindung bleibt die Seele leer, egal wie groß das Wissen oder der Fortschritt auch sein mögen.

### Drei logische Beweise für einen Schöpfer

Die Frage nach Gott ist keine reine Glaubensfrage, sondern auch eine der Logik. Denn vieles, was existiert, lässt sich ohne einen Schöpfer gar nicht schlüssig erklären. Drei Bereiche machen das besonders deutlich:

#### 1. Die Existenz von Ordnung und Naturgesetzen

Überall im Universum herrschen mathematisch präzise Gesetze: Schwerkraft, Magnetismus, Thermodynamik. Diese Gesetze sind nicht das Produkt des Zufalls, sondern Ausdruck einer höheren Intelligenz. Ordnung entsteht niemals aus Chaos – sie weist immer auf eine Quelle hin. Die Bibel macht deutlich, dass diese Quelle in

Gott ist; in Form des lebendigen Wortes Gottes, durch das alles geordnet wurde (vgl. Joh 1,1–3). Damit zeigt die Schrift, dass Naturgesetze nicht einfach da sind, sondern die Weisheit Christi ausdrücken. Er ist der göttliche Verstand, durch den die Schöpfung Struktur erhielt und bis heute getragen wird. In Jeremia 33,25 spricht Gott, dass Er Seinen Bund mit Tag und Nacht, die Ordnungen des Himmels und der Erde festgesetzt hat. Ordnung ist also kein Zufall, sondern göttlicher Wille!

#### 2. Die Feinabstimmung des Universums

Würde nur eine Naturkonstante minimal abweichen – wie beispielsweise die Stärke der Schwerkraft oder die Masse des Elektrons – so wäre Leben unmöglich. Die Wahrscheinlichkeit, dass alle Konstanten zufällig exakt übereinstimmen, läuft praktisch gegen null. Das Universum wirkt nicht wie ein Zufallsprodukt, sondern ist sehr präzise konstruiert. Die Bibel benennt den Ursprung dieser Weisheit klar: „Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen“ (Kol 1,16). Christus ist der Zweck und der Urheber der Schöpfung. Psalm 104,24 bestätigt: „HERR, wie sind deine Werke so viele! Du hast sie alle in Weisheit gemacht.“ Die Feinabstimmung ist daher nicht nur ein Hinweis auf einen Schöpfer, sondern ein Fingerabdruck Christi, durch den und auf den hin alles existiert.

#### 3. Der Ursprung von Information und Bewusstsein

Jede Zelle enthält in ihrer DNA codierte Informationen – vergleichbar mit einer gewaltigen Bibliothek. Information aber ist immateriell; sie setzt einen intelligenten Urheber voraus. Kein Buch schreibt sich selbst. Kein Code entsteht ohne Programmierer. Die Bibel verortet diesen Ursprung in der für den Menschen sichtbaren Gottheit (Logos). Der Logos ist nicht nur ein abstraktes Prinzip, sondern wurde in der Person Jesus Christus offenbar. Er ist „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15) und der Maßstab aller Wahrheit. Das bedeutet, dass der Ursprung des Lebens nicht in der Materie liegt, sondern im Geist, der Leben und Sinn verleiht.

Diese drei Tatsachen führen zur gleichen logischen Schlussfolgerung: Je tiefer man in die Struktur des Universums blickt, desto deutlicher erkennt man den Abdruck eines planenden, intelligenten Schöpfers.

### Fazit: Der Glaube ist die Krone der wissenschaftlichen Erkenntnis

Die Wissenschaft hat den Glauben nicht überflüssig gemacht. Sie braucht ihn nach wie vor. Sie kann vieles erklären, aber nicht den Grund des Daseins entschlüsseln. Der Glaube liefert die fehlende Dimension: Sinn, Moral und Ziel. Wahre Erkenntnis entsteht, wo Wissen und Weisheit zusammenkommen. In Sprüche 3,19 heißt es: „Der HERR hat die Erde durch Weisheit gegründet und die Himmel durch Einsicht befestigt.“ Gott ist also nicht das Ende der Forschung, sondern ihr Anfang. Doch wahre Erkenntnis bleibt nicht bei der bloßen Einsicht stehen, dass es einen Gott geben muss. Sie führt zu dem, durch den wir Gott wirklich erkennen können: Jesus Christus. Er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) und das Licht, das alles Denken erhellt. Ohne Ihn bleibt Erkenntnis unvollständig. Die größten Forscher wussten: Wissen ohne Demut macht blind. Denn wer nur analysiert, aber nicht mehr staunt, verfehlt den Sinn. Wissenschaft kann den Rahmen des Lebens beschreiben – aber das Leben selbst kommt von Christus, der das Leben ist. Der Glaube erinnert uns daran, dass hinter jeder Formel ein Gedanke steht und hinter jedem Gesetz ein Gesetzgeber, der in Jesus sichtbar wurde. Deshalb führt die wahre Suche nach Erkenntnis letztlich nicht nur zu einer allgemeinen Vorstellung von Gott, sondern zu einer persönlichen Beziehung zu Christus. Der Nobelpreisträger Werner Heisenberg brachte es auf den Punkt: „Der erste Schluck aus dem Glas der Wissenschaft macht Sie zu einem Atheisten, aber Gott wartet auf Sie am Boden des Glases.“ Glaube ist keine Schwäche des Denkens, sondern seine Vollendung. Er ist das Licht, das Forschung Orientierung gibt, und die Stimme, die daran erinnert, dass Wissen ohne Christus leer bleibt. Am Ende steht nicht der Triumph des menschlichen Verstandes, sondern die Erkenntnis unserer Abhängigkeit von Ihm, „in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind“ (Kol 2,3).

Anastasios Karamanis  
Gemeinde Braunschweig

Hast du Fragen oder Zweifel? Teile sie mit uns per Mail!

Glaube & Zweifel: eine Rubrik für alle, die nach Antworten suchen.

Diskutiere mit! Schicke uns deine Meinung und Fragen an: [apologetik@stephanus-zeitschrift.de](mailto:apologetik@stephanus-zeitschrift.de)

# Die KRAFT im DANKEN!

Das neue Jahr wurde in unserer Gemeinde mit einer Fastenwoche eingeläutet. Am Ende dieser Woche feierten wir einen Dankgottesdienst, in dem wir Gott von ganzem Herzen für die Segnungen und Gebetserhörungen dankten. Ich hatte mich darauf vorbereitet, in diesem Gottesdienst zu predigen. Doch was Gott mir dabei offenbarte, brachte mich persönlich zum Nachdenken, und ich stellte mir die Frage: „Wofür danken wir eigentlich am meisten?“

Es gibt unzählige Dinge, die wir vielen Menschen auf dieser Welt voraus haben – zum Beispiel einen Lebensstandard, der zu den höchsten weltweit gehört. Doch beim Lesen der Bibel fiel mir ein Text auf, der zeigt, wofür die Apostel dankten und was ihnen dabei in erster Linie wichtig war.

Im ersten Korintherbrief lesen wir ein Dankgebet des Apostels Paulus. Dieses machte mir deutlich, wofür wir in erster Linie danken sollen und welchen Blick auf das Leben eine solche Dankbarkeit erfordert. Gerade für uns Mitarbeiter und Diener in der Gemeinde ist es wichtig, die wirklich wichtigen Dinge im Blick zu behalten und Gott dafür stets dankbar zu sein.

„Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in allem Wort und in aller Erkenntnis. Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden, sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn“ (1.Kor 1,4-9).

## Dank für die Gemeinde und für Gottes rettende Gnade

Das Erste, wofür Paulus in fast allen Briefen dankt, ist die Gemeinde – dass es Menschen gibt, die von Gott wiedergeboren worden sind und zu Seinem Volk gehören. Es ist ein großer Segen, zu einer Gemeinde zu gehören, in der das Evangelium in rechter Weise verkündigt wird und wir den Weg durch das Leben

Der Segen Gottes, den wir durch Jesus Christus haben, ist das kostbarste Geschenk des Himmels.

nicht allein gehen müssen. Dann dankt er Gott für die Gnade, die der Gemeinde in Christus Jesus gegeben ist. Der Segen Gottes, den wir durch Jesus Christus empfangen haben, ist das kostbarste Geschenk des Himmels. Alle Segnungen resultieren aus der Gnade Gottes und machen unser Leben so wertvoll, dass es sich wirklich lohnt, dafür zu leben. Wir waren einst Kinder des Zorns und hätten von Gott Strafe und Gericht empfangen müssen.

Doch der Gott aller Gnade hat sich über uns erbarmt und uns durch Jesus zu Seinen Kindern gemacht. Das ist etwas, worüber wir oft nicht mehr nachdenken und was wir nicht mehr in der Tiefe als Anlass zum Dank empfinden, weil es für

uns selbstverständlich geworden ist und wir es nicht mehr als etwas besonders Wertvolles achten.

## Dank für Gottes Wort statt irdischer Reichtümer

Das Nächste, was Paulus erwähnt, ist der Reichtum, den die Christen aus dem Wort und aus der Erkenntnis empfangen. Dass sie das Wort Gottes hören durften und durch die Erkenntnis zum ewigen Leben gelangen können, ist für Paulus erneut ein Grund zum Danken – ein Wunder, das er sein Leben lang mit dankbarem Herzen erwähnt. Viele Menschen auf dieser Welt haben nicht das Privileg, Gottes Wort als frohe Botschaft hören zu können. Dabei denke ich besonders an muslimische Länder, wie zum Beispiel Saudi-Arabien.

Für Paulus waren die Reichtümer dieser Welt niemals von Bedeutung. Er besaß selbst wenig und trauerte dem Irdischen nicht nach. Im Gegenteil: Er sah sogar eine Gefahr im materiellen Reichtum, warnte davor und gab Belehrungen darüber, wie man mit irdischen Gütern sorgsam umgehen soll, damit sie einen nicht vom ewigen Leben abbringen (vgl. 1.Tim 6). Immer wieder gab es Zeiten, in denen das Wort Gottes nicht für jeden zugänglich war und Menschen bereit waren, große Summen für eine Bibel zu bezahlen. Heute besitzen wir sie in Hülle und Fülle – und

schätzen sie gerade deshalb oft kaum oder gar nicht. Das sollten wir von den Aposteln lernen: Nicht die materiellen Dinge sind entscheidend und in erster Linie des Dankes wert, sondern Gottes Wort und die Erkenntnis des Sohnes Gottes, der für uns zur Erlösung geworden ist.

### Dank für Gottes verändernde Kraft im Leben von Menschen

Als Nächstes dankt Paulus dafür, dass die Predigt von Christus in ihnen kraftvoll geworden ist. Paulus wusste, welche wunderbaren Veränderungen in den Menschen vor sich gegangen waren, die das Wort der Predigt angenommen und sich von ihm hatten verändern lassen. Aus Verbrechern und schweren Sündern waren Heilige geworden, die – von der Liebe Gottes getrieben – auch anderen Menschen zu einem großen Segen wurden.

Paulus erkannte, welchen großen Einfluss die Predigt ausübte, und das erfüllte ihn mit tiefer Dankbarkeit Gott gegenüber. Er konnte sich sehr darüber freuen, dass sie keinen Mangel an geistlichen Gaben hatten und dass Gott unter ihnen dadurch wirkte, während sie auf die Ankunft des Herrn Jesus warteten. Zugleich war er gewiss, dass der Herr Jesus Christus die Gläubigen fest machen würde, damit sie am Tag Christi untadelig vor Ihm stehen können.

### Dank für die Gemeinschaft mit Christus

Als Nächstes spricht Paulus hier etwas an, was den meisten von uns wohl auch nicht so wichtig erscheint: „Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn“ (1.Kor 1,9). Es ist mir nie zuvor so bewusst geworden, dass unsere Berufung darin besteht, Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes zu haben und diese auch zu pflegen. Wie oft vernachlässigen wir diese Gemeinschaft?

Gott hat uns die Gnade geschenkt, dass wir zu jeder Zeit und an jedem Ort Gemeinschaft mit Ihm haben dürfen. Als Jesus am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht!“, zerriss der Vorhang im Tempel, und der Weg in das Allerheiligste – in die Gegenwart Gottes – ist seitdem für jeden Glaubenden offen. Während im Alten Bund nur einmal im Jahr der Hohepriester eintreten durfte, dürfen wir heute jederzeit hinzutreten und Gemeinschaft mit Gottes Sohn im Himmel haben. Dieses große Vorrecht schätzen wir oft viel zu wenig und nutzen es nicht so, wie Gott es uns als Berufung

geschenkt hat. Für Paulus war es etwas, was große Dankbarkeit in ihm auslöste.

Ein eindrucksvolles Beispiel finden wir in Apostelgeschichte 16: Als Paulus und Silas mit blutigen Rücken im Gefängnis von Philipp eingekerkert waren, begannen sie um Mitternacht, Gott Lob und Dank im Gebet darzubringen.

Das Ergebnis waren geöffnete Türen und die Bekehrung des Kerkermeisters mit seiner ganzen Familie. Am nächsten Tag wurden die Apostel freigelassen und durften ihren Dienst weiterführen.

### Die größte Kraftquelle unseres Glaubens: Das Wort des Kreuzes

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft“ (1.Kor 1,18). Wir beklagen oft unsere Kraftlosigkeit, sind manchmal sogar so weit, unseren Dienst beenden zu wollen und wissen oft nicht, wie wir im Leben weitermachen sollen. Doch das Wort vom Kreuz ist Gottes Kraft für alle, die selig werden. Nichts zeigt uns die Liebe Gottes zu uns Menschen deutlicher und klarer als das Kreuz von Golgatha. Warum ist das Kreuz eine Kraftquelle für alle Gläubigen? Die Sünde, die so schrecklich und todbringend ist, hat Jesus am Kreuz gesühnt und Sein Blut dafür vergossen. Wir haben den Zorn Gottes verdient und wären unweigerlich verloren gewesen. Doch Jesus nahm diesen Zorn auf sich, um uns mit Gott zu versöhnen und Frieden zwischen uns und Gott zu stiften.

Die Begebenheit aus der Wüstenwanderung des Volkes Israel verdeutlicht dies besonders eindrücklich. Als das Volk wiederholt gegen Mose und gegen Gott murrte, sandte Gott feurige Schlangen in das Lager der Israeliten. Sie bissen das Volk, und das Gift brachte vielen den Tod. Da schrien sie zu Mose um Hilfe. Gott ließ Mose eine eherne Schlange aufrichten, damit jeder, der dem Tod geweiht war, nur auf sie zu schauen brauchte, um wieder gesund und damit gerettet zu werden. Das ist es, was Jesus meinte, als er im Gespräch mit Nikodemus diese Begebenheit erwähnte: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die

an ihn glauben, das ewige Leben haben“ (Joh. 3,14-15).

Was für eine unbegreifliche Liebe, dass Er für uns zur Sünde wurde und zum Lamm Gottes, das sich für uns schlachten ließ. In Jesaja spricht Gott diese wunderbare Wahrheit schon etwa 700 Jahre im Voraus aus. Es scheint fast, als hätte Gott es kaum

erwarten können, diese atemberaubende Botschaft den Menschen anzukündigen, um ihnen Hoffnung zu schenken: „Aber er ist um unsrer Mis-

setat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes. 53,5).

Das ist einer meiner liebsten Verse in der Bibel. Gerade dann, wenn wir im Dienst für Gott müde und niedergeschlagen sind, lasst uns mit dankbarem Herzen auf das Kreuz von Golgatha blicken – es wird uns neue Kraft geben, dem Herrn weiter zu dienen. Paulus schien seine Kraft aus der Dankbarkeit und dem rechten Blick auf das Zukünftige zu schöpfen.

### Ein Leben aus Dankbarkeit – Kraft für Ausdauer und Treue

Durch das Kreuz werden uns die kostbarsten Dinge geschenkt – umsonst, als Gabe Gottes. Durch den Glauben an Ihn empfangen wir Erlösung, Vergebung, Frieden, Rechtfertigung, Freude und alle weiteren Segnungen, die Gott für uns Menschen bereithält. Wenn wir uns dies immer wieder vor Augen führen, können wir nicht anders, als dankbar zu sein und Gott die Ehre zu erweisen.

Das ist auch der Grund, warum Paulus selbst im Gefängnis mit blutigem Rücken noch Loblieder zur Ehre Gottes singen konnte und trotz großer Verfolgung und vieler Schwierigkeiten immer wieder vor Dankbarkeit gegenüber Gott überströmte. Er hatte gelernt, in allem dankbar zu sein und Gottes weiser Führung zu vertrauen. Das ist es, was auch wir unbedingt lernen müssen, wenn wir im Willen Gottes leben wollen. Nur der richtige Blick auf die unsichtbaren, ewigen Dinge kann uns diese Freude und die Kraft für alle Herausforderungen schenken und uns auf dem richtigen Weg bewahren.

Ernst Fischer  
Gemeinde Cloppenburg

Gerade dann, wenn wir im Dienst für Gott müde und niedergeschlagen sind, lasst uns mit dankbarem Herzen auf das Kreuz von Golgatha blicken.

Der Baum auf dem Berge nimmt hin, was das Wetter auch bringen mag.

Er kann nur eins tun: **SEINE WURZELN SO TIEF WIE MÖGLICH TREIBEN  
UND BEREIT WERDEN, STANDZUHALTEN. UNSERE WURZELN SIND IN DIR, HERR.**

So halten sie fest in jedem Sturm, der an Leib, Seele und Geist rüttelt.

Corrie ten Boom (1892 – 1983)

